

Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern  
Gostenhofer Hauptstraße 63  
90443 Nürnberg  
lbe@iska-nuernberg.de  
www.wir-fuer-uns.de

Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement – Engagiert in Bayern



# Engagiert in Bayern



Mit Unterstützung von



Bayerisches Staatsministerium für  
Arbeit und Sozialordnung,  
Familie und Frauen



## **Engagiert in Bayern**

Zum Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011:  
Bürgerschaftliches Engagement in Bayern

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	5	<b>Voraussetzungen</b>	
<b>Grußwort</b>	7	Infrastrukturen	19
Christine Haderthauer, Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen		Beteiligung	23
<b>Positionen</b>		Anerkennung	27
<b>Bürgerschaftliches Engagement hat Zukunft</b>	8	Qualifizierung	31
Barbara Stamm, Präsidentin des Bayerischen Landtags		<b>Stationen</b>	
<b>Das Ehrenamt in der Wohlfahrtspflege – (k)ein Auslaufmodell?</b>	12	Rund um die Geburt	35
Thomas Beyer, MdL, Landesvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt in Bayern		Unterstützung für Familien	39
<b>Verlässlichkeit und Vielfalt: Wie findet man das passende Ehrenamt?</b>	16	Engagement für Kinder	43
Thomas Röbbke, Geschäftsführer Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern		Selbsthilfe	47
		Nachbarschaftshilfen	51
		Schüler-Engagement	55
		Schüler- und Bildungspaten	59
		Optionen für Freiwillige	63
		Engagement im Krankenhaus	67
		Armut und Wohnungslosigkeit	71
		Pflege und Engagement	75
		Hospizarbeit	79
		Unternehmen als gute Bürger	83
		<b>Adressen</b>	86

## Vorwort

Vor zehn Jahren, im Jahr 2001, hatte die UN das Internationale Jahr der Freiwilligen ausgerufen. In der Zwischenzeit ist viel passiert: Die Rahmenbedingungen für das Bürgerschaftliche Engagement haben sich deutlich verbessert, die Engagementlandschaft in Bayern ist heute größer und vielfältiger denn je. Zum Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011, das von der Europäischen Kommission initiiert wurde, kann man eine durchaus positive Zwischenbilanz ziehen.

Die vorliegende Publikation will einen Einblick in die Bandbreite des Bürgerschaftlichen Engagements im sozialen Bereich in Bayern geben, angefangen von den ehrenamtlichen Unterstützungsformen rund um die Geburt bis hin zur Hospizarbeit. Beispiele aus der Praxis zeigen Unterschiede und Vielfalt der Ideen und Möglichkeiten, der Träger, Unterstützer und Förderer des Engagements vor Ort.

Allen gemeinsam ist, dass sie einen unschätzbaren Beitrag zur Lebensqualität und zum Zusammenleben in unserer Gesellschaft leisten. Bleibt zu wünschen, dass dieser Beitrag auch in Zukunft nicht nur in Dankesreden gewürdigt wird, sondern auch die notwendige Unterstützung erhält, damit sich Bürgerschaftliches Engagement lebendig und dauerhaft entwickeln kann.

Nürnberg, März 2011  
Susanne Gumbmann, Claudia Leitzmann, Thomas Röbbke  
Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern

## Grüßwort

Christine Haderthauer  
Bayerische Staatsministerin  
für Arbeit und Sozialordnung,  
Familie und Frauen



Unserer aller Lebensqualität hängt entscheidend davon ab, wie wir uns in die Gesellschaft einbringen und wie wir als Gesellschaft miteinander umgehen. Wer sich einbringt, bestimmt und gestaltet die Gegenwart und die Zukunft unserer Gesellschaft aktiv mit. Unsere Ehrenamtlichen sind Tag für Tag für andere da. Sie sind helfende Hand, Geschenk und starke Schulter. Dabei gewinnen unsere Ehrenamtlichen auch selbst: Helfen macht Freude und lässt eigene Kompetenzen spüren, denen man sich oft gar nicht bewusst war.

Ob im Verein, in der Schule, in der Kirchengemeinde oder in den unterschiedlichsten Freiwilligendiensten, allein oder mit anderen – viele vor allem auch junge Menschen engagieren sich bei uns in Bayern in ihrer Freizeit für soziale Projekte und leisten damit einen unbezahlbaren Beitrag für den Zusammenhalt und das Miteinander – ganz im Sinn einer aktiven und solidarischen Bürgergesellschaft. Viele der wunderbaren Aktionen, wie beispielsweise Nachbarschaftshilfen, könnten wir gar nicht staatlich organisieren!

Mein Ministerium unterstützt in vielfältiger Weise das auf Gemeinsinn und Solidarität ausgerichtete Handeln engagierter Bürgerinnen und Bürger. Mit meiner Politik will ich außerdem unsere Bürgerinnen und Bürger noch stärker ermutigen, vor Ort freiwillig Verantwortung zu übernehmen und eigene Ideen zu verwirklichen. Häufig fehlen denen, die gute Ideen zur Lösung eines sozialen Problems haben, die anderen helfen und

sie unterstützen wollen, die Erfahrung und das Fachwissen, um diese Idee auch wirkungsvoll umzusetzen. Die vorliegende Broschüre, die im Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit erscheint, bietet hier eine Hilfestellung. Die darin dargestellten guten Beispiele sollen wirkungsvolle Unterstützung geben, eigene Ideen zum Engagement umzusetzen. Ich lade alle Leserinnen und Leser herzlich ein, sich von dem Inhalt dieser Broschüre inspirieren zu lassen und insbesondere auch das Angebot der hier aufgelisteten Ansprechpartner anzunehmen.

Allen Engagierten möchte ich für ihren Einsatz herzlich danken. In meinen Dank einschließen möchte ich auch alle diejenigen, die die Engagierten unterstützen, vor allem die Familien und die Arbeitgeber. Für das weitere Wirken wünsche ich viel Erfolg – zum Wohle unserer gesamten Gesellschaft!

## Bürgerschaftliches Engagement hat Zukunft

Barbara Stamm  
Präsidentin des Bayerischen Landtags

Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt sind zwei Begriffe, die eng miteinander verbunden sind. Das eine ist ohne das andere nicht denkbar. Ohne die vielen ehrenamtlich engagierten Frauen und Männer in den Vereinen, Verbänden und kirchlichen Einrichtungen, in Selbsthilfegruppen, Bürgerinitiativen oder auch in den politischen Parteien wäre das öffentliche Leben in unseren Gemeinden oder im eigenen Stadtviertel sehr öde und leer: kein Training im Sportverein, keine Auftritte des Kirchenchors, keine Freiwillige Feuerwehr, kein Naturschutzverein, keine Sanitäter bei öffentlichen Veranstaltungen, keine Seniorenbetreuung, keine Mieterberatung, keine Informationsstände vor Wahlen – alles das gäbe es nicht ohne die vielen Menschen, die sich freiwillig für andere und für das Gemeinwesen engagieren. Bürgerschaftliches Engagement ist heute eine unverzichtbare Größe in unserem Gesellschaftssystem, besonders dort, wo Menschen auf andere Menschen angewiesen sind.

Ein Drittel der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland leistet Freiwilligenarbeit. Aber immer weniger Menschen sind bereit, sich langfristig zu binden und sich den Regeln und Strukturen des organisierten Bürgerschaftlichen Engagements anzupassen. So kommt es, dass Vereine, Parteien, Kirchen und Gewerkschaften allesamt einen Mitgliederschwund beklagen und dabei besonders den jüngeren Nachwuchs vermissen.

Warum ist das so? Ist es eine Mentalitätsfrage? Fühlt sich niemand mehr auf Dauer für das Ge-

meinwohl zuständig? „Das geht mich nichts an, das sollen mal die anderen machen“ – ist das der aktuelle Trend, der sich immer mehr durchsetzt? Oder sind die äußeren Bedingungen nach wie vor so gestaltet, dass ehrenamtliche Tätigkeit zwar viel Arbeit, aber wenig Ehre und Anerkennung bedeutet? Wenn ja, was müssten wir dann daran ändern?

Oder haben wir einfach noch nicht ausreichend genug deutlich gemacht, welch hohen materiellen und ideellen Wert das Bürgerschaftliche Engagement für unsere Gesellschaft hat?

### Warum wird Bürgerschaftliches Engagement immer wichtiger?

Dazu sollten wir einen Blick auf das Ganze werfen. Das Bürgerschaftliche Engagement ist Teil einer Entwicklung in unserem Zusammenleben, die aufgrund der gegebenen Rahmenbedingungen mehr und mehr in den Vordergrund rückt und an Bedeutung gewinnt.

Welche Rahmenbedingungen sind das?

Erstens: Es ist längst kein Geheimnis mehr, dass unser auf scheinbar sicheren Fundamenten ruhender Sozialstaat derzeit hart an seine finanziellen Grenzen stößt und dass sich dies trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs und einer erfreulichen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt kurz- und mittelfristig nicht ändern wird.

Im Gegenteil – angesichts des demographischen Wandels macht uns diese Entwicklung in Zukunft mit Sicherheit sogar noch mehr zu schaffen



Bildarchiv Lebenhilfe Erlangen

als bisher. Der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung wird immer größer, und natürlich ist es erfreulich und zu begrüßen, dass die Menschen aufgrund des medizinischen Fortschritts ein „drittes Lebensalter“ nach dem Erwerbsleben genießen können. Aber es ist nicht übertrieben zu behaupten, dass sich die Demographie zu einem Hauptproblem für Staat und Gesellschaft auszuweiten wird. Unsere herkömmlichen Alterssicherungssysteme sind nicht überlebensfähig, wenn der Gedanke der Eigenvorsorge nicht wieder mehr Aufmerksamkeit erfährt.

Zweitens: Damit eng verbunden ist die zunehmende organisatorische Überforderung des Staates. Das staatliche Wirken hat sich in den letzten Jahrzehnten in beträchtlichem Maße ausgeweitet. Das mag in manchen Bereichen durchaus sinnvoll gewesen sein, in anderen war es das sicher nicht. Denn je mehr Aufgabenbereiche der Staat an sich zog oder ihm überlassen wurden, umso mehr erlahmten zwangsläufig die individuellen und wirtschaftlichen Initiativkräfte. Gleichzeitig nahmen jedoch die Ansprüche der Bürgerinnen und Bürger an den Staat immer mehr zu und drohen ihn nun zu ersticken.

Drittens: Je weniger Verantwortung die Bürgerinnen und Bürger für sich selbst übernehmen müssen, umso mehr wächst der Hang zur

Individualisierung. Verantwortungsscheu im öffentlichen Raum steht jedoch in krassm Widerspruch zum Geist der Demokratie. Eine Gesellschaft, in der viele ihre eigenen Rechte zum Teil exzessiv ausnutzen, während sie ihre staatsbürgerlichen Pflichten immer mehr vernachlässigen, kann auf Dauer nicht funktionieren.

Welche Konsequenzen haben wir nun aus diesen drei problematischen Entwicklungen – der finanziellen Erschöpfung der Sozialsysteme, der organisatorischen Überforderung des Staates und der zunehmenden Individualisierung – zu ziehen?

### Der Staat macht so viel wie nötig, aber so wenig wie möglich

Die Antwort auf die genannten Problemfelder kann nur sein, dass ein gesellschaftlicher Bewusstseinswandel eingeleitet werden muss. Nun ist es zwar immer einfach, ein abstraktes „Umdenken“ zu fordern, aber die oben genannten Tendenzen in Staat und Gesellschaft zeigen überdeutlich, dass es in der Vergangenheit zu Fehlentwicklungen gekommen ist, die dringend der Korrektur bedürfen.

Viel zu sehr ist in Vergessenheit geraten, dass der Staat, das Gemeinwesen, eine Angelegenheit aller ist, zu der jeder Einzelne seinen aktiven Beitrag leisten muss.

So steht es übrigens auch ausdrücklich in Artikel 117 der Bayerischen Verfassung: „Alle haben die Verfassung und die Gesetze zu achten und zu befolgen, an den öffentlichen Angelegenheiten Anteil zu nehmen und ihre körperlichen und geistigen Kräfte so zu betätigen, wie es das Wohl der Gesamtheit erfordert.“

Das heißt, es muss wieder gedankliches All-gemeingut werden, dass es keine Ausnahme, sondern selbstverständlich ist, wenn Bürgerinnen und Bürger sich freiwillig für die Allgemeinheit engagieren.

Der Staat wiederum hat dies nicht misstrauisch zu beäugen und mittels bürokratischer Hürden zu behindern, sondern er muss das Bürgerschaftliche Engagement aktiv fördern und unterstützen.

Dieser Aufruf gilt allerdings nicht nur in Zeiten leerer Kassen, denn eine lebendige Sozialkultur ist für den demokratischen Staat stets das Lebenselixier schlechthin – unabhängig von der Kassenlage. Die Bürgerinnen und Bürger sind keine „Aushilfen“, wenn der Staat überfordert ist, sondern im Gegenteil: Wir müssen wieder erkennen, dass das Gemeinwohl nicht „eigentlich“ die Sache des Staates ist, sondern vielmehr unser ureigenstes Anliegen.

Grundlage des bürgerschaftlichen und auch des staatlichen Handelns ist das Subsidiaritätsprinzip. Es sieht vor, dass Eigenverantwortung und Eigeninitiative Vorrang haben vor staatlicher Intervention und dass übergeordnete Stellen erst dann tätig werden, wenn die untere Einheit mit einer Aufgabe überfordert ist – oder anders formuliert: Der Staat macht so viel wie nötig, aber so wenig wie möglich.

### **Bürgerschaftliches Engagement als Basis unseres demokratischen Staates**

Bürgerschaftliches Engagement kann auf Ressourcen zurückgreifen, die weder dem Staat noch dem freien Markt zur Verfügung stehen: flexible

Zeiteinteilung, lokale Netzwerke, vertrauensvolle Beziehungen und nicht zuletzt engagierte Menschen voller Idealismus. Bürgerschaftliches Engagement hängt weder vom Einkommen noch von der Herkunft noch vom Alter ab. Jeder kann, jeder darf sich für das Gemeinwohl engagieren.

In seinem Kern geht es dabei um eine neu zu findende Balance zwischen der Freiheit in der persönlichen Lebensgestaltung und der Bereitschaft zur Verantwortung für sich selbst und die Mitmenschen.

Dreh- und Angelpunkt ist dabei das Bild des Menschen als einer selbstständigen Persönlichkeit, die frei, selbstbewusst und ebenso sozial verantwortlich handelt.

Wenn dieses Menschenbild verinnerlicht wird, wenn Menschen ihre Mitmenschen annehmen und sich auf dieser Basis engagieren, dann gewinnt Bürgerschaftliches Engagement in der öffentlichen Wahrnehmung endlich den Stellenwert, der ihm eigentlich zukommt.

Ich betone es noch einmal: Ein modernes Staatsverständnis begreift Bürgerschaftliches Engagement nicht als vorübergehenden Ersatz für staatliches Handeln, sondern es anerkennt, dass bürgerschaftliches Handeln die Grundlage unseres Staatswesens ist und Demokratie erst möglich macht.

Bürgerschaftliches Engagement ist auch kein Opfer, das der einzelne bringt. Dabei will ich die großartigen Leistungen vieler ehrenamtlich engagierter Menschen gar nicht schmälern. Ich möchte nur die Perspektive wechseln, und den Blick darauf richten, was denn der ehrenamtlich tätige Bürger von seinem Engagement hat: Da ist zum einen ganz einfach darauf hinzuweisen, dass eine solche Tätigkeit zufrieden machen kann, dass es eine tiefe Freude bereitet, anderen Menschen zu helfen und gleichgesinnte Leute zu treffen und mit ihnen zusammenzuarbeiten. Der Profit kann aber auch ganz praktischer Natur

sein, indem man Kenntnisse und Erfahrungen erwirbt, die einem auch für den Beruf und das Privatleben von Nutzen sein können.

### **Was kann der Staat tun, um Bürgerschaftliches Engagement zu fördern?**

In Bayern scheint der Bewusstseinswandel, den ich fordere, schon eingesetzt zu haben. Denn 70 Prozent der bayerischen Bevölkerung sind in einem Verein, einem Verband oder dergleichen aktiv, und mehr als die Hälfte davon übernehmen in diesem Rahmen freiwillige oder ehrenamtliche Aufgaben.

Diese Quote ist seit einigen Jahren stabil, ja die zeitliche Intensität des ehrenamtlichen Einsatzes hat in den letzten Jahren sogar zugenommen. Zudem haben Umfragen ergeben, dass die Zahl der Personen, die bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren, seit einigen Jahren ansteigt.

Im Rahmen des Bürgerkulturpreises, den der Bayerische Landtag seit dem Jahr 2000 jedes Jahr ausschreibt, konnten wir schon aus einer Vielzahl von Vorschlägen eine Fülle interessanter Projekte auswählen, kennenlernen und auszeichnen. Es ist immer wieder erstaunlich, wie ideenreich und vielfältig sich Bürgerschaftliches Engagement im Ehrenamt entfaltet!

Dennoch geht es eben nicht allein um die Aktivitäten der Bürgerinnen und Bürger, sondern auch darum, dass Staat, Wirtschaft und Verbände so handeln, dass bürgerschaftliche Eigeninitiative und Mitbestimmung bzw. Mitgestaltung nicht nur nicht behindert, sondern aktiv ermöglicht und gefördert werden.

Welche Rahmenbedingungen sind hierfür notwendig? Die Neuregelungen zur steuerrechtlichen Berücksichtigung des Ehrenamtes, die am 1. Januar 2007 in Kraft traten, waren eine überfällige Leistung von Seiten des Staates.

Aber auch die Wirtschaft bzw. die Unternehmen könnten und sollten sich mehr als bisher dem ehrenamtlichen Engagement öffnen, etwa indem sie ihre Mitarbeiter für gemeinnützige Aufgaben freistellen oder das Ehrenamt als zusätzliches Qualifikationsmerkmal bei Bewerbungen einordnen. In diesem Bereich können wir noch viel von anderen Ländern lernen – z.B. von den USA oder von Großbritannien.

Drittens ist die Kommunalpolitik in besonderer Weise gefordert. Sie muss bewusst die Vitalkräfte im Gemeinwesen fördern und stärken, also diejenigen, die bereit sind, sich für den Zusammenhalt der Gesellschaft einzusetzen. Dies war in früheren Zeiten selbstverständlich, weshalb viele Kommunalpolitiker die Bedeutung dieser Aufgabe heute noch nicht erkennen.

Aber die Auflösung sozialer Strukturen, der Trend zur Vereinsamung, die Abwanderung vieler junger Menschen aus ihren Heimatregionen sind wirkliche Gefährdungen für unsere moderne Gesellschaft.

Insofern brauchen wir gerade in der Kommunalpolitik noch mehr Gestaltungsspielraum für Anreize und Formen der Einbindung des Bürgerschaftlichen Engagements. So wie die Länder im Rahmen der Föderalismusreform mehr Freiheit vom Bund gefordert haben, müssen Bund und Länder bereit sein, auch der kommunalen Ebene mehr Freiraum und mehr Verantwortung zu gewähren.

Wenn Bürgerschaftliches Engagement noch mehr als bisher als eine partnerschaftliche Gemeinschaftsaufgabe von Bürgerinnen und Bürgern und dem Staat begriffen wird, dann leisten wir allesamt einen wertvollen Beitrag für den Aufbau einer aktiven Bürgergesellschaft. Allein schon aus diesem Grund haben Bürgerschaftliches Engagement und das Ehrenamt in unser aller Interesse eine gute Zukunft verdient.

## Das Ehrenamt in der Wohlfahrtspflege – (k)ein Auslaufmodell?

Thomas Beyer

MdL, Landesvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt in Bayern

Eine Betrachtung, die sich dem breiten Feld des „Freiwilligen Engagements“ in den Verbänden der Wohlfahrtspflege in Bayern widmet, steht zunächst vor einem begrifflichen Problem. Die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern (LAGFW) hat sich zwar in ihrem Grundsatzpapier „Freie Wohlfahrtspflege und Freiwilliges Engagement“ zur Verwendung dieses Begriffes bekannt. Tatsächlich ist in der täglichen Arbeit der Verbände aber die Rede von der „Ehrenamtlichen Tätigkeit“ ungleich gebräuchlicher.

Das „Ehrenamt“ umfasst dabei nach allgemeinem Verständnis nicht nur die Wahrnehmung von (Leitungs-)Aufgaben der Vereinstätigkeit im gewählten Vorstandsamt. Begrifflich mag mit der „Ehrenamtlichen Tätigkeit“ das unentgeltliche oder lediglich gegen eine angemessene Aufwandsentschädigung erfolgende Tätigwerden im Verband bezeichnet sein – für die Aktiven in den Verbänden ist ihr „Ehrenamt“ in aller Regel ein mit Stolz erfüllendes wirkliches Anliegen.

Dementsprechend ist das Ehrenamt bis heute ein wichtiger Teil des Selbstverständnisses der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege. Ehrenamtliches Engagement führte zur Gründung der Verbände. Es nimmt unverändert einen wichtigen Rang im verbandsinternen Gefüge ein. Haupt- und nebenamtliche Beschäftigte sowie ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen gemeinsam Verantwortung für das Gelingen der Aufgaben der Freien Wohlfahrtspflege.

Das Grundsatzpapier „Freie Wohlfahrtspflege und Freiwilliges Engagement“ der LAGFW findet daraus zu einer selbstbewussten Darstellung der Verbreitung des Freiwilligen Engagements im Sozialbereich in Bayern:

„Die Freie Wohlfahrtspflege sieht es als einen Schwerpunkt ihrer Aufgaben, Freiwilliges Engagement im Sozialen Bereich zu wecken, fachlich zu begleiten und sozialpolitisch zu unterstützen.

Angesichts ihrer fachlichen Kompetenz und ihrer flächendeckenden Präsenz in allen bayerischen Kommunen ist die Freie Wohlfahrtspflege im Sozialen Bereich der wichtigste Akteur für die Weckung, Koordination und Begleitung Freiwilligen Engagements in Bayern. Sie ist deshalb der natürliche Partner der Bayerischen Staatsregierung in diesem Bereich.

Freiwilliges Engagement im Sozialen Bereich in Bayern wird nahezu ausschließlich von der Freien Wohlfahrtspflege und den Kirchen motiviert und organisiert.“

Tatsächlich ist der Umfang des regelmäßigen ehrenamtlichen Engagements in der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern mehr als beachtlich.

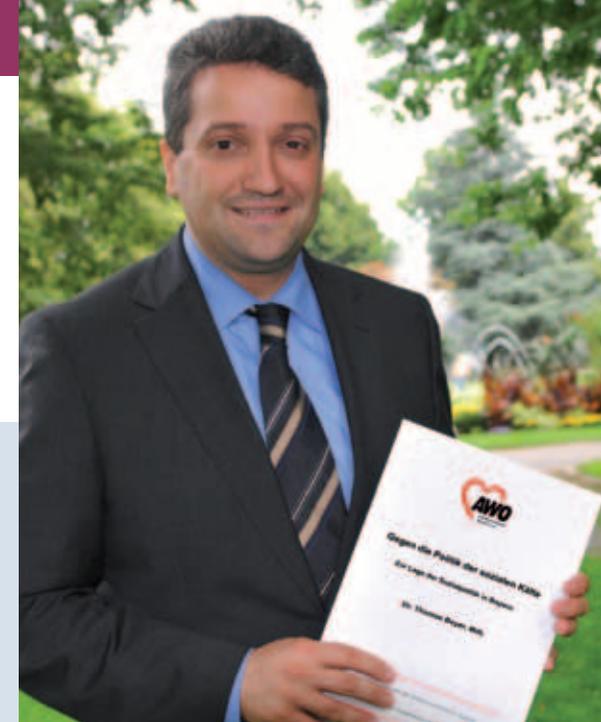
In Bayern leisten derzeit über 100.000 Menschen ehrenamtliche Arbeit in den eigentlichen Einrichtungen und Diensten der Freien Wohlfahrtspflege. Nimmt man das Umfeld der sozialen Einrichtungen, Projekte und Dienste in den Pfarr- und Kirchengemeinden, aber auch in den Bereitschaften des Bayerischen Roten Kreuzes

hinzu, zählt man mehr als 415.000 engagierte Bürgerinnen und Bürger. Das entspricht deutlich mehr als 10 Prozent der ehrenamtlich Tätigen in Bayern (3,8 Millionen) .

Die Art und Weise des ehrenamtlichen Engagements zeigt sich gerade in den Wohlfahrtsverbänden äußerst differenziert. Vom direkten Kontakt zu Betroffenen, der Einbeziehung in die fachliche Arbeit mit den Klientinnen und Klienten bis hin zu Verwaltungstätigkeiten oder Leitungspositionen in Vorständen gibt es ein breites, zum Teil über lange Zeit gewachsenes Angebot.

Die LAGFW benennt in ihren Grundsätzen die Rolle des Freiwilligen Engagements in sozialen Einrichtungen so:

„Die Freie Wohlfahrtspflege geht davon aus, dass Freiwilliges Engagement die Qualität sozialer Einrichtungen und Dienste ergänzen und verbessern kann ... Die Freie Wohlfahrtspflege sieht die in ihren Einrichtungen und Diensten freiwillig Engagierten als gleichberechtigte Partner in einer Beziehung, in der jede Seite ihren Part hat, in dem ihre jeweiligen Stärken aufscheinen. Dabei achtet sie auf eine klare, konstruktive Zusammenarbeit zwischen hauptberuflich Mitarbeitenden und freiwillig Engagierten. Freiwillig Engagierte müssen „passgenau“ eingesetzt werden. Dabei ist Rücksicht zu nehmen auf ihre Wünsche, vorrangig ist aber das Wohl der Klientinnen und Klienten.“



Die Praxis der ehrenamtlichen Tätigkeit innerhalb der Wohlfahrtsverbände ist vielfältig. Ehrenamtliche wirken mit in Einrichtungen wie Kindergärten, Pflegeheimen, Krankenhäusern, Behinderteneinrichtungen, Einrichtungen der Jugendhilfe und bei Beratungsdiensten. Ehrenamtlich Tätige tragen die verstärkt wieder nachgefragten Dienste in den Second-Hand-Läden, den Gebrauchsgüterkaufhäusern und Tafeln. An vielen Orten sind gerade die Angebote der offenen Altenhilfe in den Seniorenzentren, Altenclubs und Begegnungsstätten ohne den Einsatz der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer schlichtweg undenkbar. In dieser Erscheinungsform zeigt sich das Ehrenamt direkt verwurzelt im ursprünglichen Auftrag der Wohlfahrtspflege, vor Ort und in der Nachbarschaft Hilfe zur Selbsthilfe zu organisieren.

Die in der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern zusammengeschlossenen Spitzenverbände der Arbeiterwohlfahrt, des Bayerischen Roten Kreuzes, der Caritas, der

Diakonie und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes bekennen sich über die jeweils eigene Tradition des Ehrenamtes hinaus zu gemeinsamen Positionen zum Freiwilligen Engagement. Die Freiwilligentätigkeit wird dabei als Bindeglied für den gesellschaftlichen Zusammenhalt als unerlässlich angesehen. Das Positionspapier der LAGFW enthält ein klares Bekenntnis: „Für eine gelebte Demokratie und ein menschliches Miteinander sind Ehrenamt, Freiwilliges und Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe eine unverzichtbare Voraussetzung.“ Die Freie Wohlfahrtspflege bringt daher in der kontinuierlichen Arbeit ihrer Jugendorganisationen jungen Menschen den Wert ehrenamtlicher Tätigkeit nahe.

Die Positionen der LAGFW zum Freiwilligen Engagement benennen gemeinsam von den Verbänden getragene Grundsätze des verbandlichen Ehrenamtes. Die Freie Wohlfahrtspflege bekennt sich darin zur

- Anerkennung und Unterstützung Freiwilligen Engagements
- Sicherung der Qualität des Freiwilligen Engagements und dessen Zusammenarbeit mit der hauptberuflichen Arbeit
- Anerkennungskultur für Freiwilliges Engagement
- träger- und verbandsübergreifenden Zusammenarbeit unbeschadet der Bindung des ehrenamtlichen Engagements an das jeweilige Leitbild des Verbandes.

Die Freie Wohlfahrtspflege in Bayern benennt klar und deutlich aber auch die Grenzen des verbandlichen Ehrenamtes.

„Die Freie Wohlfahrtspflege sieht Freiwilliges Engagement nicht als Ersatz für staatliche soziale Leistungen und professionelles Handeln im Sozialbereich. Es kann und darf professionelle Sozialarbeit und Pflege nicht ersetzen, sondern sie

sinnvoll ergänzen und verbessern. Mit Berufung auf Freiwilliges Engagement darf sich der Staat nicht aus seinen sozialen Kernaufgaben zurückziehen und sie privatisieren. Wo professionelle Beratung, Pflege und Betreuung angesagt sind, müssen sie auch von professionellen Kräften erbracht werden.“

Ungeachtet seiner tagtäglich bewiesenen Vitalität sieht sich das „klassische“ Ehrenamt bei den Verbänden der Wohlfahrtspflege dem Vorwurf ausgesetzt, nicht mehr so recht in die Zeit zu passen. Manches an solchen Vorwürfen folgt dem Klischee der angeblich verkrusteten Vereinsstrukturen, die das vorhandene Engagementpotential vermeintlich nicht mehr erreichen könnten. Manches verbirgt die weitergehende Absicht, mit einer „neuen“ Engagementpolitik die letztlich auch verfassungsgestützte Position der Freien Wohlfahrtspflege als Teil des deutschen Sozialstaatsmodells zu schwächen, jedenfalls zu verändern und an deren Stelle nicht nur mehr bürgerschaftliches, sondern auch privatwirtschaftliches Engagement treten zu lassen. Dies kann und soll hier nicht vertieft werden.

Es liegt an den Verbänden der Wohlfahrtspflege selbst, zu belegen, welcher hohen Stellenwert sie unverändert dem ehrenamtlichen Engagement beimessen. Die angesichts der Entwicklung der Rahmenbedingungen nachvollziehbare Sorge um die sozialwirtschaftlichen Aktivitäten der Wohlfahrtspflege darf dieser nicht den Blick darauf nehmen, über welchen Schatz sie mit dem großen Engagement ihrer ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer verfügen.

Das verbandliche Ehrenamt zeigt sich dabei auch wesentlich innovativer als gemeinhin behauptet. Es waren die Wohlfahrtsverbände der LAGFW, die den gemeinsam mit dem Sozialministerium herausgegebenen Ehrenamtsnachweis als festen Teil einer Anerkennungskultur für das Bürgerschaftliche Engagement in Bayern etablierten. Verbände der Wohlfahrtspflege sind neben Kir-

chengemeinden und Kommunen die größte Gruppe von Trägern der in den letzten Jahren neu entstandenen Mehrgenerationenhäuser in Bayern. Nicht selten erweisen sich dabei auch innerhalb der Verbände einzelne Gliederungen als besondere Antreiber für innovative Entwicklungen. So betreibt etwa der Kreisverband Nürnberg der Arbeiterwohlfahrt – um hier nur ein Beispiel aufzugreifen – eine „AWOtheke“, die sozialraumorientierte Beratungsangebote, Projektentwicklung für Freiwilligenarbeit und Anlaufstelle für die an einer Freiwilligentätigkeit Interessierten unter einem Dach zusammenführt. In den Jugendmigrationsdiensten der AWO Nürnberg sind längst junge Menschen mit Migrationshintergrund selbst als Freiwillige tätig. Die „Jungen Migranten als Lotsen“ geben dabei nicht nur etwas von der Hilfe zurück, die sie selbst in gleicher Situation durch die Jugendmigrationsdienste erfahren haben, sondern sind beste Botschafter auch für die Möglichkeiten einer gelingenden Integration.

Solche Beispiele belegen, dass das verbandliche Ehrenamt offen ist für neue Herausforderungen. „Traditionelles“ Ehrenamt und „neue“ Engagementformen nicht als Widerspruch, sondern als Chance für ein zukunftsweisendes Miteinander zu sehen, fordert die innerverbandliche Anpassungsbereitschaft heraus. Die Zukunftssicherung der Wohlfahrtsverbände wird auch davon abhängen, inwieweit sie erkennen, dass gerade sie aufgrund ihrer jahrzehntelangen praktischen Erfahrung mit der Organisation gelingender ehrenamtlicher Tätigkeit und einem riesigen Kreis Engagierter und Interessierter wie kaum ein anderer gesellschaftlicher Sektor geeignet sind, dem Freiwilligen Engagement Raum zu geben.

## Verlässlichkeit und Vielfalt oder: Wie findet man das passende Ehrenamt?

Thomas Rübke  
Geschäftsführer Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern

Das Bürgerschaftliche Engagement gleicht einem bunten Blumenbeet: Da wachsen mehrjährige Stauden mit alten Wurzeln neben jungen Schösslingen. Manches angewehrte Unkraut wuchert und überrascht mit wunderschönen Blüten. Solche „Ehrenamtsbeete“ finden sich in vielen Gemeinden Bayerns. Sportvereine, Freiwillige Feuerwehren oder Kirchengemeinden, deren Geschichte manchmal weit über hundert Jahre zurückreicht, bestehen neben frisch „gesäten“ Initiativen wie Familienpatenschaften, Tafelprojekten oder Integrationsbeiräten. Aber auch die alten Pflanzen entwickeln unentwegt neue Knospen: Ein Sportverein richtet eine Mutter-Kind-Gymnastik-Gruppe am Nachmittag ein und unterstützt gezielt Alleinerziehende. Oder ein Wohlfahrtsverband gründet einen ehrenamtlichen Helferkreis, der demenzkranke Menschen betreut. Und dann erscheint da und dort unvermutet der junge Trieb einer Initiative, die zum Beispiel ein leerstehendes Gebäude zum Bürgerhaus umbauen will.

Es ist dieses Gemisch von alt und jung, klassisch und neu, das eine lebendige Ehrenamtslandschaft ausmacht. Und manchmal entstehen sogar Hybride, die das Alte und Neue gleichsam verbinden. So kann man sich den Erfolg der Umweltbewegung erklären: Konservatives Engagement, das Natur und Schöpfung bewahren will, vermischt sich mit kritischen Protestbewegungen.

Das Bürgerschaftliche Engagement wächst von unten. Sein eigentlicher Wohnsitz ist die Gemeinde, da, wo die Menschen leben, arbeiten und ihre Freizeit verbringen. Die ehrenamtlichen Initiati-

ven, die in den letzten Jahrzehnten entstanden sind, haben unmittelbar mit der Entwicklung der Städte und Gemeinden zu tun. Wir erleben beispielsweise gerade, dass viele Nachbarschaftshilfen, Dorfläden oder ehrenamtliche Fahrdienste in ländlichen Regionen gegründet werden. Der Erhalt einer guten Nahversorgung ist wichtig. In den großen Städten finden wir hingegen Initiativen, die beispielsweise junge Migrantinnen und Migranten bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz unterstützen.

Will man einen besonderen Trend ausmachen, wohin sich das Bürgerschaftliche Engagement seit einigen Jahrzehnten entwickelt, so ist dies die wachsende Vielfalt an Engagementmöglichkeiten. Vielfalt ist wunderbar: Als Kind auf dem Land groß geworden, hatte ich in meiner Freizeit eigentlich nur die Möglichkeit, zwischen Gesangsverein, Fußballclub, Kirchengemeinde und Freiwilliger Feuerwehr zu wählen. Und heute: Allein schon die Auswahl der Sportarten, die angeboten werden! In den Städten ist diese Vielfalt schon unübersichtlich geworden. In meiner Geburtsstadt Nürnberg gibt es einen Sozialatlas, der auf fast tausend Seiten Initiativen, Projekte und Vereine aufführt, bei denen man in der Regel auch freiwillig mitarbeiten kann.

Wer heute ein Ehrenamt anstrebt, hat oft die Qual der Wahl. Woher bekomme ich Informationen, welche Tätigkeit zu mir passt? Wer sagt mir, ob die Einsatzstelle, die ich mir ausgesucht habe, auch meinen Ansprüchen genügt? Wenn sich Menschen schon unentgeltlich für eine gute



Thomas Rübke (oben links) mit der ehrenamtlichen Geschichtsgruppe des Zentrums Aktiver Bürger Nürnberg

Sache einsetzen, dann sollte ihnen das auch leicht gemacht werden. Sie dürfen sich nicht im Dickicht der Bürokratie verfangen. Sie sollten eine angemessene Einarbeitung, Begleitung und Wertschätzung erfahren.

Angesichts der gewachsenen Vielfalt ist es kein Wunder, dass jene, die ein Ehrenamt suchen, vor allem verlässliche Informationen wollen. Dieser Wunsch steht beim sogenannten Freiwilligensurvey, der wichtigsten repräsentativen Befragung zum Bürgerschaftlichen Engagement, die in einem Abstand von fünf Jahren wiederholt wird, immer an der ersten Stelle.

Als Faustregel kann gelten: Vielfalt der Einsatzstellen, Verlässlichkeit der Informationsmöglichkeiten. Mein Traum wäre: So wie im Rettungswesen die Notfallnummer 112 überall zur Verfügung steht, so müsste es auch im Ehrenamtsbereich eine einheitliche Telefonnummer geben, bei der sich jede Bürgerin und jeder Bürger unabhängig und kompetent informieren kann.

Wie im Rettungswesen benötigen wir auch für das freiwillige Engagement ortsnahe und schnell reagierende Einsatzzentralen. Im Landesnetzwerk sind Einrichtungen wie Freiwilligenagenturen, Bürgerstiftungen oder Selbsthilfekontaktstellen zusammengeschlossen, die genau diese Aufgabe erfüllen. Leider gibt es sie noch

nicht flächendeckend in Bayern. Zudem ist ihre Finanzierung oft unsicher und zeitlich befristet. Wenigstens jede größere Stadt und jeder Landkreis sollte eine derartige Einrichtung haben – dauerhaft und nicht mehr wegzudenken. Das Bayerische Sozialministerium fördert seit 2010 „Koordinierungszentren für Bürgerschaftliches Engagement“ in vierzig Landkreisen und Städten, vor allem im ländlichen Raum. Das ist ein Fortschritt, für den sich das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement seit Jahren einsetzte. Aber er genügt nicht: Mit einer Ehrenamtsdatenbank im Internet hätten wir die hervorragende Möglichkeit, Bürgerinnen und Bürger schon vorab über die zur Verfügung stehenden Tätigkeiten zu informieren. Derartige, kommunal organisierte Engagement-Portale könnten in Kombination mit persönlicher Beratung die Wege ins Bürgerschaftliche Engagement ebnen.

Der schon erwähnte Freiwilligensurvey belegt, dass ein Drittel der Bevölkerung über 14 Jahren, das noch nicht ehrenamtlich tätig ist, bereit wäre, eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen, wenn es denn das Passende fände. Meines Erachtens ist dieser Befund geradezu Verpflichtung einer vorausschauenden Politik, diesen Schatz zu heben.



## Infrastrukturen: Engagement fördern

Viele Menschen sind bereit, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten für das Gemeinwohl zur Verfügung zu stellen. Ihr Engagement ist unentgeltlich, braucht aber kompetente Information, Beratung und Begleitung.

Die letzte große Umfrage zum Engagement in Deutschland, der Freiwilligensurvey von 2009, belegt, dass sich mehr als ein Drittel der Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich engagiert. Sie zeigt auch, dass noch mehr Menschen ihre Zeit gerne unentgeltlich zur Verfügung stellen würden, wenn sie das für sie passende Engagement fänden. Im Zuge des demografischen Wandels interessieren sich zusätzlich stetig mehr Menschen dafür, ihre Fähigkeiten und Erfahrungen für das Gemeinwohl einzusetzen.

Bürgerschaftliches Engagement braucht entsprechende Infrastrukturen, d.h. verlässliche Grundlagen, die das Engagement nachhaltig ermöglichen. Dazu gehören Einrichtungen, die auf die Mitarbeit Ehrenamtlicher bauen, aber auch Anlaufstellen, die über die Möglichkeiten der ehrenamtlichen Arbeit informieren und beraten. Dazu gehören weitere unterstüt-

zende Rahmenbedingungen wie etwa ein ausreichender Versicherungsschutz für Freiwillige, steuerliche und rechtliche Erleichterungen, eine unbürokratische Regelung für den Auslagenersatz, ein möglichst unkomplizierter Zugang zu Fördertöpfen.

Das „Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements“ 2007 hat die Rahmenbedingungen für gemeinnützige Tätigkeiten in Deutschland deutlich verbessert, zum Beispiel mit der Einführung einer allgemeinen Ehrenamts-pauschale, die den Mitarbeitern in Vereinen, Verbänden und ehrenamtlichen Initiativen den steuerfreien Verdienst eines geringen Zusatzbeitrags ermöglicht. Und in Bayern gibt es seit 2007 die Bayerische Ehrenamtsversicherung, die vor allem für kleinere Initiativen einen verlässlichen Schutz bietet und dann greift, wenn ein bereits bestehender Haftpflicht- oder Unfallversicherungsschutz nicht ausreicht.

## Anlaufstellen für das Engagement

Lange Zeit waren es vor allem die vielen Vereine und Verbände sowie die politischen Parteien und Kirchen, die das Engagement in Bayern prägten. Erst seit Mitte der 1970er Jahre ist ein neuer Typ von Infrastruktureinrichtungen für das Bürgerschaftliche Engagement entstanden. Es handelt sich um Anlaufstellen zur Engagementförderung im lokalen Raum, die nicht nur freiwillige Tätigkeiten vermitteln und zwischen engagementbereiten Menschen und entsprechenden Einsatzstellen vermitteln, sondern die auch gemeinsam mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern neue Engagementmöglichkeiten und Projekte entwickeln.

Diese neuen Einrichtungsformen zu vernetzen, zu stützen und weiterzuentwickeln war Anlass für das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, im Jahr 2003 das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement einzurichten und seither dauerhaft zu fördern. Die Partner in diesem Netzwerk haben unterschiedliche Ansatzpunkte, fühlen sich aber einem Ziel verbunden: Bürgerstiftungen, Familienzentren, Freiwilligenagenturen und -zentren, Selbsthilfekontaktstellen, Seniorenbüros und ähnliche Einrichtungen zur lokalen Engagementförderung bündeln und befördern Aktivitäten bürgerschaftlichen Engagements und wollen die Zugangswege dahin ebnen. Sie verstehen sich als Anlaufstellen für engagierte

und engagementinteressierte Bürgerinnen und Bürger ebenso wie für Organisationen, die mit Engagement befasst sind.

Alle diese Einrichtungen haben zum Ziel, das Bürgerschaftliche Engagement in seiner Breite und Vielfalt im Gemeinwesen sichtbar und fruchtbar zu machen. Außerdem tragen sie der zunehmenden Individualisierung in der Gesellschaft Rechnung: Immer mehr Menschen wünschen sich eine Vielzahl von Handlungsoptionen, auch und gerade für ihr freiwilliges Engagement. Immer weniger sind bereit, sich lebenslang z.B. an einen Verein zu binden. Der Zulauf allein zu den Freiwilligenagenturen und -zentren in den bayerischen Städten spricht für sich. Der Aufbau und die nachhaltige Förderung solcher Infrastrukturen sind damit wichtige Grundlagen für die Weiterentwicklung des Bürgerschaftlichen Engagements in Bayern.



### Weitere Informationen:

[www.ehrenamtsversicherung.bayern.de](http://www.ehrenamtsversicherung.bayern.de)

[www.wir-fuer-uns.de](http://www.wir-fuer-uns.de)

Internetadressen der Mitglieder des Landesnetzwerks siehe Serviceteil

## Engagement im ländlichen Raum

Auch im ländlichen Raum mit seinem traditionell starken Ehrenamt – zum Beispiel in den Sportvereinen und bei der Feuerwehr – haben sich neue Formen entwickelt: Bürgerbusse helfen dort, wo es keinen Linienbus mehr gibt, Dorfläden werden eingerichtet, Nachbarschaftshilfen gründen sich. Allerdings: Das Engagement findet in den einzelnen Gemeinden statt, häufig gibt es keine Verbindung zum Engagement in den Nachbargemeinden. Welches Potential im gesamten Landkreis vorhanden ist, wissen die Bürgerinnen und Bürger manchmal gar nicht. Um diese Situation zu verbessern, hat das Bayerische Sozialministerium im Jahr 2010 neue Koordinierungszentren eingerichtet. Sie sollen das Bürgerschaftliche Engagement über die einzelne Gemeinde hinaus landkreisweit koordinieren, vernetzen und auch darüber informieren mit dem Ziel, eine flächendeckende und effiziente Infrastruktur aufzubauen.

Viele der neuen Anlaufstellen haben noch keine ausreichende und nachhaltige Finanzierungsgrundlage, sondern müssen sich beispielsweise über zeitlich befristete Modellprojekte ständig neu stabilisieren. Auch werden noch zu selten Synergieeffekte genutzt: Der Kontakt zu und die Kooperation mit den vielfältigen, traditionell verwurzelten und bereits vorhandenen Engagementmöglichkeiten vor Ort ist noch ausbaufähig. In vielen Gemeinden

wird befürchtet, die neuen Anlaufstellen könnten den gewachsenen und traditionellen Einrichtungen die Ehrenamtlichen wegnehmen. Im Idealfall ist es umgekehrt, und die neue Einrichtung vermittelt den Vereinen neue Unterstützer, Ideen und Kooperationsmöglichkeiten.

## Netzwerke und Kooperationen

Der Aufbau von Netzwerken auf lokaler und überregionaler Ebene wird immer wichtiger. Hier können etwaige Vorurteile abgebaut und auf einer pragmatischen Arbeitsebene die Kooperationschancen der wachsenden Zahl von Akteuren im Feld des Bürgerschaftlichen Engagements ausgelotet werden. Netzwerke sind deshalb besonders geeignet, weil sie die Selbstständigkeit ihrer Mitglieder auf Augenhöhe wahren und dennoch wichtige Koordinierungsarbeit leisten können. Bei gemeinsamen Projekten wie beispielsweise Patenschaftsmodellen oder Nachbarschaftshilfen können Netzwerke dazu beitragen, Doppelarbeit zu vermeiden und mit einer Stimme nach außen zu sprechen: Die ist vor allem in der Kooperation mit Partnern aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung wichtig, die in der Regel strategisch handlungsfähige Partner brauchen, mit denen sie verhandeln können. Auf diese Weise ist es möglich – bei aller Unterschiedlichkeit und Vielfalt – immer wieder auch gemeinsam an der Weiterentwicklung der Engagementlandschaft zu arbeiten.



## Beteiligung: Engagement ernst nehmen

Engagement bedeutet einen intensiven persönlichen Einsatz, der nicht einfach verordnet werden kann. Engagierte Menschen wollen nicht nur mitarbeiten, sondern auch mitdenken und mitplanen.

Bürgerschaftliches Engagement bedeutet nicht nur, aktive Bürgerinnen und Bürger an den Stellen einzusetzen, wo sie gerade gebraucht werden. Es geht immer auch um deren Mitgestaltung und Mitverantwortung für das Gemeinwesen und die Gesellschaft. Das Engagement hat damit eine besondere Funktion für die Demokratieentwicklung und den Zusammenhalt der Gesellschaft.

In vielen Einrichtungen ist man auf die Mitarbeit Freiwilliger noch nicht in diesem Sinne vorbereitet: Wer in einem Kindergarten mithilft, bringt als Außenstehender vielleicht nicht nur neue Themen, sondern auch neue Ideen für die Organisation oder den Tagesablauf mit. Wer die Hausaufgabenbetreuung in einer Schule übernimmt, dem fällt vielleicht auf, dass es kein gesundes Essen für die Schülerinnen und Schüler gibt, und er macht sich Gedanken

über das Angebot eines Mittagstischs. Wer im Altersheim hilft, möchte dort vielleicht einen Sing- oder Spielkreis einrichten. Ehrenamtliche können Einrichtungen um kreative Ideen bereichern und fühlen sich umgekehrt wertgeschätzt, wenn man ihre Anliegen anhört und ernst nimmt. Sie identifizieren sich mit ihrem Einsatzgebiet und ihren Aufgaben umso mehr, je mehr sie sich bereits an der Entwicklung derselben beteiligen konnten. Dafür braucht es aber entsprechende Freiräume und Gelegenheiten, die eine Beteiligung ermöglichen.

## Beispiel Engagement von Schülerinnen und Schülern

Zahlreiche Untersuchungen zum Engagement von Schülern zeigen, dass Projekte dort am besten laufen, wo Schüler ihre eigenen Ideen einbringen können und an der Planung beteiligt sind. Schulleitungen, die es ihren Schülern ermöglichen, eigene Projekte zu entwickeln und auch die Verantwortung für deren Durchführung zu übernehmen, können mit erstaunlichen Ergebnissen rechnen.

Wenn Schüler Vorschläge für den Schüleraustausch mit Rumänien oder für die Organisation der Hausaufgabenbetreuung machen, müssen diese Ideen nicht nur angehört werden, sondern es muss auch die Möglichkeit bestehen, diese Ideen in die Tat umzusetzen. Wenn Jugendliche erleben, dass ihre Schülermitverantwortung nur auf dem Papier besteht und sie nicht als gleichberechtigte Diskussionspartner neben Eltern- und Lehrerschaft ernst genommen werden, dann lässt die Engagementbereitschaft deutlich nach.

Es gibt viele begeisternde Projekte und Aktionen, die beweisen, was motivierte Schüler auf die Beine stellen können, wenn man sie nur lässt. Kleine Schülerfirmen, die ihre eigenen Mitschüler mit Essen versorgen, sind dafür ein gutes Beispiel, oder Schülerinnen, die im Rahmen eines freiwilligen sozialen Schuljahres den Cafébetrieb in einem Altenheim organisieren, aber auch Initiativen wie „Schüler helfen leben“, die bundesweite Aktionen und anspruchsvolle Engagementprojekte entwickeln.

## Beispiel Engagement von und für Migrantinnen und Migranten

Ein demokratisches Verständnis von Integration gibt Migrantinnen und Migranten selbstverständlich die Möglichkeit der Beteiligung. Das gilt auch für den Bereich des Engagements. Lange wurden Migranten jedoch nur als „Empfänger“ von bürgerschaftlichem Engagement, nicht als engagierte Akteure der Zivilgesellschaft wahrgenommen. Entsprechend wurde auch die Leistung von Migrantenorganisationen und ihre Bedeutung für die Integrationsprozesse kaum gesehen, anerkannt oder gar unterstützt. Dabei gibt es natürlich auch dort bürgerschaftliches Engagement: Es findet in vielfältigen Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe, in Gruppen und Vereinen statt. Diese widmen sich der Kulturpflege und der Hilfestellung für neu Zugewanderte genauso wie den sozialen, politischen und religiösen Herausforderungen des Lebens in Deutschland. Ihre identitätsstiftende Wirkung und ihre Rolle als Brückenbauer zur Mehrheitsgesellschaft wird immer mehr wahrgenommen.

Noch gibt es zu wenige Berührungspunkte zwischen den Einrichtungen des deutschen Freiwilligensektors und den Engagementformen von Migranten. Deshalb förderte das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen in Kooperation mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge das dreijährige Projekt „Gemeinsam engagiert für eine gemeinsame Zukunft – Bürgerschaftliches Engagement im Bereich Integration“. Als erstes bayerisches

Projekt in gemeinsamer Trägerschaft einer Migranten- und einer deutschen Organisation auf Bayernebene lebte es eine aktive und gleichberechtigte Teilhabe modellhaft vor. Aufgrund der positiven Erfahrungen wurde 2010 ein Folgeprojekt bewilligt, das sich auf Empowerment und die Beteiligung von Migrantinnen und Migranten konzentriert.

## Beispiel Engagement in der Kommune

Gerade in kommunalen Entscheidungsprozessen trägt eine frühe Einbindung der Bürgerinnen und Bürger und die Möglichkeit der Mitsprache bei der Planung von Projekten wesentlich dazu bei, dass die Menschen ein Verständnis für die Hintergründe und die Aufgaben einer Kommune entwickeln. Diese Idee steckt auch hinter dem Konzept einer nachhaltigen Bürgerkommune: Sie hat ökonomische, ökologische und soziale Aspekte gleichermaßen im Blick und setzt auf das verantwortungsbewusste Zusammenwirken der Akteure in Politik, Verwaltung sowie aller Bürgerinnen und Bürger. Voraussetzungen sind eine beteiligungsfreundliche Politik und eine beteiligungsoffene Verwaltung, die mit entsprechenden Rahmenbedingungen das freiwillige Engagement und die Verantwortungsübernahme durch Bürgerinnen und Bürger aktivieren und fördern.

In bayerischen Städten wurden verschiedene Beteiligungsformen entwickelt, um mehr Transparenz in politische Entscheidungsprozesse zu bringen und Bürgern die

Mitsprache und Beteiligung zu ermöglichen. Beispiele sind die Ideenwerkstatt im Rahmen der Kampagne „Kaufbeuren aktiv“ oder die Stadtteilversammlungen in Rosenheim, die im Zuge des Programms „Soziale Stadt“ entstanden sind.

Im ländlichen Raum haben sich seit 2008 über 40 bayerische Gemeinden, die seit vielen Jahren eine Politik im Sinne der Agenda 21 verfolgen, zum Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune zusammengeschlossen. Das Netzwerk möchte Kommunen dabei unterstützen, Bürgerwillen konstruktiv in kommunalpolitische Entscheidungen einzubeziehen und das Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger zu fördern. Dafür hat das Netzwerk ein Leitbild entwickelt, das kommunale Handlungsfelder aufgreift und einen politischen Kompass für künftige Kommunalentwicklungsprozesse zur Verfügung stellt.



### Weitere Informationen:

[www.gemeinsam-engagiert.net](http://www.gemeinsam-engagiert.net)  
[www.nachhaltige-buergerkommune.de](http://www.nachhaltige-buergerkommune.de)  
[www.lsr-bayern.de](http://www.lsr-bayern.de)  
[www.partizipation-in-bayern.de](http://www.partizipation-in-bayern.de)

# Anerkennung: Engagement wertschätzen

Ohne freiwillige Helferinnen und Helfer würde in Bayern vieles nicht funktionieren. Das wissen auch Staatsregierung und Kommunen, die das Engagement der Bürgerinnen und Bürger mit verschiedenen Auszeichnungen und durch die Unterstützung entsprechender Infrastrukturen würdigen.

Seit dem Jahr der Freiwilligen 2001 gibt es zur Würdigung des ehrenamtlichen Engagements der Bürgerinnen und Bürger deutlich mehr jährliche Empfänge. Ebenso ist die Zahl der Ehrungen, Preise und Wettbewerbe für vorbildliches bürgerschaftliches Engagement gestiegen. Und auch die Medien zeigen großes Interesse: Viele lokale Zeitungen berichten regelmäßig über das Engagement von Initiativen und einzelnen Freiwilligen oder loben Preise aus – die letzte große Welle der Berichterstattung in überregionalen Zeitungen und Magazinen, Funk und Fernsehen wurde durch die ARD-Themenwoche zum Bürgerschaftlichen Engagement unter Federführung des Bayerischen Rundfunks ausgelöst.

Die Zahlen des letzten Freiwilligensurveys von 2009 zeigen, wie wichtig öffentliche Anerkennung und Wertschätzung sind: Die Hälfte der Freiwilligen in Bayern wünscht sich noch immer eine bessere

Würdigung durch Presse und Medien, ein Drittel mehr Anerkennung durch Hauptamtliche. Von Organisationen wünschen sich die Freiwilligen übrigens an erster Stelle mehr Finanzmittel für Projekte. Wohlgemerkt: Mittel für die Projekte, nicht für die Ehrenamtlichen. Was die Freiwilligen jedoch brauchen, ist Unterstützung. Dazu gehören zum Beispiel die entsprechende Infrastruktur, Sachmittel oder Räume, und ein umfassendes Angebot an Information, Beratung, Fortbildung und Qualifizierung.

Der Freiwilligensurvey 2009 zeigt zudem, wie wichtig soziale Kontakte im Bürgerschaftlichen Engagement sind: 75 Prozent der Ehrenamtlichen in Bayern verbinden mit ihrem Engagement die Erwartung, sympathische Menschen zu treffen. Eine gute Anerkennungskultur sollte dafür Gelegenheiten schaffen, etwa durch gemeinsame Ausflüge, Betriebsfeiern oder Fortbildungen.

## Formen der Anerkennung

Anerkennungskultur ist auf verschiedenste Weise möglich und kostet nicht unbedingt viel. Anerkennungsformen sollten genauso vielfältig sein wie die Individuen, denen sie zugedacht sind. Dazu gehören auch traditionelle Formen der Auszeichnung wie die Bayerische Staatsmedaille für besondere soziale Verdienste, verliehen durch das Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, der Bürgerkulturpreis, mit dem der Bayerische Landtag jährlich Bürgerschaftliches Engagement würdigt, Ehrennadeln oder Urkunden.

## Ehrenamtsnachweis

Im Freiwilligensurvey 2009 wird dokumentiert, dass sich über 40 Prozent der bayerischen Freiwilligen eine Anerkennung ihres Engagements als berufliches Praktikum wünschen. Mit dem Ehrenamtsnachweis Bayern können seit Dezember 2005 das Engagement und die Kompetenzen von Freiwilligen für den beruflichen Fortgang dokumentiert werden. Gerade für Menschen auf der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz kann der Ehrenamtsnachweis Vorteile bringen. Gleiches gilt natürlich auch für Qualifizierungen, die im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeit angeboten werden.

## Ehrenamtskarten

Ehrenamtskarten ermöglichen Vergünstigungen im Alltagsleben: Das freiwillige Engagement wird damit ein wenig belohnt und rückt in das Blickfeld einer breiteren Öffentlichkeit. Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen hat alle Vorbereitungen getroffen, eine Ehrenamtskarte in ganz Bayern einzuführen für Menschen, die sich für das Gemeinwohl engagieren. Mit dieser Karte sollen Bürgerinnen und Bürger vergünstigten Eintritt in staatliche und kommunale Einrichtungen wie Museen, Schlösser oder Schwimmbäder oder auch Nachlässe bei Einkäufen bekommen. Erhalten können die Ehrenamtskarte Freiwillige, die sich seit mindestens zwei Jahren fünf Stunden wöchentlich oder 250 Stunden jährlich engagieren.



### Weitere Informationen:

[www.ehrenamtsnachweis.de](http://www.ehrenamtsnachweis.de)  
[www.ehrenamtskarte.bayern.de](http://www.ehrenamtskarte.bayern.de)  
[www.stmas.bayern.de/sozialpolitik/sozialmedaille](http://www.stmas.bayern.de/sozialpolitik/sozialmedaille)

## Aspekte der Anerkennungskultur

Bei der Suche nach passenden Formen der Anerkennung sollten verschiedene Aspekte berücksichtigt werden. So spielt die Lebenslage der Engagierten eine wesentliche Rolle: Für Jugendliche, die einen Ausbildungsplatz suchen, kann es sehr hilfreich sein, ihr Engagement mit Zertifikaten oder im Zeugnis nachweisen zu können – Rentner dagegen suchen vielleicht eher nach neuen Kontakten, und für Arbeitslose mag eine kleine materielle Anerkennung sinnvoll sein, damit sie nicht ihren eigenen Aufwand selbst begleichen müssen.

Auch die Motivation der Freiwilligen spielt eine wichtige Rolle: Wer sich freiwillig für andere einsetzt, möchte, dass seine Hilfestellung auch wahrgenommen wird. Am attraktivsten ist ein Ehrenamt dann, wenn ein Dank zuallererst vom Gegenüber kommt: Vom Kind, das begeistert mitmacht, vom Menschen mit Behinderung, den man begleitet, von der Familie, die man unterstützt. Die Erfahrungen und Fähigkeiten der Engagierten sollten gefordert und genutzt werden: Im Bürgerschaftlichen Engagement finden sich viele Talente, die erst entdeckt werden wollen. Daher sollte sich der Fokus nicht zuerst auf die zu erledigende Aufgabe, sondern auf die Kompetenzen der Freiwilligen und damit verbundene Einsatzmöglichkeiten richten. Und schließlich

sollten die Zeitressourcen der Engagierten sorgsam behandelt werden: Natürlich sind Besprechungen oder Vereinssitzungen notwendig, um Tätigkeiten sinnvoll zu koordinieren, doch sollten diese in einem angemessenen Rahmen gehalten werden. Freiwillige wollen Zeit verschenken, aber nicht verschwenden.

## Beteiligung als Anerkennung

Natürlich gibt es für die Einrichtungen, in denen Ehrenamtliche zum Einsatz kommen, Gesten der Anerkennung, die relativ einfach zu bewerkstelligen sind: Ein Dankeschön, ein freundliches Lächeln, ein herzliches Willkommen, persönliche Aufmerksamkeiten. Doch wie sieht es aus, wenn Ehrenamtliche auf Augenhöhe mit Hauptamtlichen Mitsprache wollen, wenn sie mit ihren Vorstellungen Arbeitsabläufe durcheinanderbringen, wenn sie Aufmerksamkeit für ihre Vorschläge in Anspruch nehmen? Voraussetzung für eine gute Einbindung der Freiwilligen ist professionelle Achtsamkeit für Anerkennung und Dank. Bürgerschaftliches Engagement und ihm angemessene Anerkennungsformen erfordern eine gut durchdachte Organisationskultur, die zu Veränderungen bereit ist. Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Organisationen sollten darauf entsprechend vorbereitet werden. Dazu können Fortbildungen zum Thema „Freiwilligenmanagement“ ein wichtiger Baustein sein.



## Qualifizierung: Engagement ausbilden

Qualifizierung wird im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements immer wichtiger. Freiwillige wollen mitgebrachte Fähigkeiten sinnvoll einsetzen und durch ihr Engagement erweitern.

Die Einsatzfelder von Menschen, die sich freiwilligen engagieren, werden immer anspruchsvoller. Die Problemlagen in unserer Gesellschaft sind komplexer geworden. Diese Entwicklung zieht eine fortschreitende Differenzierung der freiwilligen und unentgeltlichen Tätigkeiten und des damit verbundenen Qualifizierungsbedarfs nach sich, nicht nur für die ehrenamtlich Aktiven, sondern auch für die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Qualifizierung und Fortbildung sind auch ein wichtiger Baustein für die Anerkennungskultur im Bürgerschaftlichen Engagement.

### Aspekte zur Qualifizierung

Es gibt viele ausgezeichnete Fortbildungsangebote für freiwillige Mitarbeiter im sozialen Bereich, zum Beispiel bei den Wohlfahrtsverbänden oder in der Telefonseelsorge. Eine aktuelle Herausforderung

ergibt sich daraus, dass ehrenamtlich Engagierte zunehmend in Einsatzfeldern aktiv sind, in denen sie mit hauptamtlichen Kräften kooperieren. Im Zentrum von Freiwilligenmanagement und -koordination steht dabei das Verhältnis zwischen Motiven und Wünschen Ehrenamtlicher und Anforderungen der jeweiligen Einsatzfelder. Ein wichtiger Schlüssel hierfür ist Qualifizierung und Fortbildung – und zwar beider Seiten: der Hauptamtlichen, die die jeweiligen Institutionen vertreten, und der Ehrenamtlichen, die ihre engagierte Mitarbeit anbieten. Bei der Entwicklung eines umfassenden Qualifizierungsangebotes gilt es, verschiedene Aspekte zu berücksichtigen.

## Fachliche Qualifizierung

Bei einem Engagement im Kindergarten stellen sich andere Aufgaben als in einem Theater, einem Altersheim oder bei der Betreuung Demenzkranker. Ehrenamtliche sind an den fachlichen Fragen ihres Einsatzfeldes sehr interessiert. Wenn Fortbildungen gemeinsam mit Hauptamtlichen durchgeführt werden, ist das zudem ein positives Signal für ihre Wertschätzung.

## Einsatzbereitschaft

Wenn möglich, sollte man „Trainings on the Job“ den Vorzug vor einer längeren Grundqualifikation geben, die vor der Aufnahme der eigentlichen Tätigkeit absolviert werden muss. Ehrenamtliche wollen schnell zum Einsatz kommen. Zudem wächst das Interesse an Fortbildungen mit den praktischen Schwierigkeiten, denen man begegnet. Natürlich gibt es komplexe Einsatzfelder wie Telefonseelsorge, Betreuung von Demenz-erkrankten oder Hospizbereich, die nicht dauerhaft durch Hauptamtliche begleitet werden können. Hier sind Eingangsqualifikationen sinnvoll, zumal die Eignung der Ehrenamtlichen für die schwierige Aufgabe geprüft werden muss.

## Rollensicherheit

Hauptamtliche neigen bisweilen dazu, das Tätigkeitsprofil der Freiwilligen gegebenen Strukturen unterzuordnen – Ehrenamtliche sollen zu Hilfslehrern, Hilfsferziehern oder Kleinkuratoren ausgebildet werden. Natürlich sollten Ehrenamtliche eine gewisse Kenntnis

der professionellen Anforderungen besitzen oder sich diese aneignen. Wer die Mitarbeit Ehrenamtlicher ernst nimmt, sollte aber auch ihren Blick von außen, ihre Erfahrungen und Talente zu schätzen und zu nutzen wissen. Ehrenamtliche können Einrichtungen um kreative Ideen bereichern und fühlen sich umgekehrt wertgeschätzt, wenn man ihre Anliegen anhört und ernst nimmt.

## Klare Absprachen

Keine schriftliche Vereinbarung kann darüber hinwegtäuschen, dass Bürgerschaftliches Engagement freiwillig ausgeübt wird und nicht den Weisungsbefugnissen Hauptamtlicher unterliegt. Verbindlichkeit kann nicht verordnet werden, sondern ist das Resultat von Absprachen und einer klaren Organisationskultur. Dafür sollten Hauptamtliche im Vorfeld entsprechende Vorgaben entwickeln.

## Erfahrungsaustausch

Ansprüche der Einrichtung, beispielsweise nach Verbindlichkeit, müssen mit den Wünschen Ehrenamtlicher, zum Beispiel nach längerer Abwesenheit, in Einklang gebracht werden. Freiwilligenteams, die individuelle Ausfälle bewältigen können, könnten hier eine Lösung sein. Ein Team vermag die unterschiedlichen Kompetenzen der ehrenamtlichen Mitarbeiter zu vernetzen. Hierzu bietet sich das Instrument der kollegialen Beratung an. Zudem kann das Fachwissen Einzelner in regelmäßigen Fortbildungen weitergegeben werden. Das Freiwilligenteam kann individuelle Freiheiten und Kompetenzen mit dem Bedürfnis nach Gemeinschaft kombinieren.

## Angebote des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement

Das Landesnetzwerk sieht eine seiner wesentlichen Aufgaben in der Entwicklung von Fortbildungsangeboten im Freiwilligenbereich. So bietet es Workshops zum Thema „Mit Ehrenamtlichen professionell arbeiten“ für Organisationen, die mit Ehrenamtlichen dauerhaft kooperieren, sowie zu „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ und „Recht im Ehrenamt“ an. Zudem entwickelte es zusammen mit drei Fachhochschulen in Würzburg-Schweinfurt, Nürnberg und München eine intensive berufsbegleitende Fortbildung zum Freiwilligenmanagement, die von den Hochschulen zertifiziert wird. Vermittelt werden dabei die erforderlichen Kompetenzen und das Fachwissen für eine effiziente Einbindung von ehrenamtlichem Engagement in die praktische Arbeit.

Speziell für Menschen nach Abschluss des Berufslebens, oder nachdem die Kinder auf eigenen Füßen stehen, übernahm das Landesnetzwerk im Rahmen des Bundesmodells Erfahrungswissen für Initiativen (EFI) die Ausbildung von „seniorTrainerInnen“. Nach Ablauf des Bundesprogramms wurde das Format in Bayern weitergeführt. seniorTrainerInnen verstehen sich als Ehrenamtliche, die neue Projekte und Aufgabenbereiche für das Bürgerschaftliche Engagement entwickeln. Sie werden in den unterschiedlichsten

Bereichen aktiv: Jugendarbeit, Umweltschutz, Kunst und Kultur, Museen, Altenheimen, Schulen oder Kindergärten. In Bayern erproben die seniorTrainerInnen nach ihrer Ausbildung mit Unterstützung der Freiwilligenagenturen und Selbsthilfekontaktstellen neue Verantwortungsrollen für Ältere in den Kommunen.

Ein breites Spektrum an Fortbildungs- und Qualifizierungsangeboten gemeinnütziger Einrichtungen in Bayern ist in der Datenbank „Fortbildung in Bayern“ zu finden, die vom Landesnetzwerk erstellt wurde. Die Datenbank entstand im Rahmen des Programms „Freiwilligendienste aller Generationen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen. Bis Ende 2011 koordiniert das Landesnetzwerk für die Freiwilligendienste aller Generationen die Qualifizierung der Freiwilligen. Langfristig soll ein lebendiges Netzwerk von kompetenten Fortbildungspartnern entstehen, die an einer gemeinsamen Qualifizierungsplattform mitwirken.



Weitere Informationen:

[www.wir-fuer-uns.de](http://www.wir-fuer-uns.de)

[www.hochschul-kooperation-ehrenamt.de](http://www.hochschul-kooperation-ehrenamt.de)



## Starthilfe geben – Rund um die Geburt

Ehrenamtliche engagieren sich in Beratungsstellen und bieten bei der Bewältigung des Alltags mit dem Neugeborenen Unterstützung an.

Schon vor der Geburt eines Kindes gibt es Sorgen und Nöte, die Schwangeren und oft auch ihren Partnern zu schaffen machen. Hilfe bieten hier die staatlich anerkannten Beratungsstellen sowie weitere Anlaufstellen für Schwangere, die häufig von kirchlichen Vereinen und Verbänden getragen werden. Während die Beratung und Begleitung von Sozialpädagogen geleistet wird, die bei Bedarf Fachleute wie etwa Psychologen, Juristen oder Ärzte hinzuziehen, engagieren sich in den Vorständen der Beratungsstellen freier Träger überwiegend Ehrenamtliche. Außerdem bieten freiwillige Helfer ergänzend zur Fachberatung Unterstützung im Alltag an, indem sie zum Beispiel Einkäufe erledigen oder die Betreuung des Geschwisterkinds übernehmen.

Wunschkind oder nicht – wenn das Kind geboren ist, werden Mütter, Väter und natürlich auch Geschwister selbst bei guter Vorbereitung vor oftmals überra-

schende und neue Aufgaben gestellt. Auch erfahrene Mütter kann eine Wochenbett-Depression ereilen, auch stabile Familien geraten an die Grenzen der Belastbarkeit, wenn sich die Situation mit dem neuen Baby anders entwickelt als erwartet. Was liegt näher, als sich Rat bei Menschen zu holen, die sich mit dieser Situation auskennen? Wo aber solche Menschen finden, wenn keine Eltern oder Freunde in der Nähe sind und das schreiende Baby den Alltag fest im Griff hat?

Immer mehr ehrenamtliche Initiativen haben es sich zur Aufgabe gemacht, Familien in der ersten Zeit nach der Geburt eines Kindes mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Oftmals ist die eigene Betroffenheit der Auslöser, wie etwa bei Rose Volz-Schmidt, der Gründerin von „welcome“: Selbst Mutter von drei Kindern, erkannte sie die Notwendigkeit der Unterstützung gerade in der ersten Phase nach der Geburt. „welcome“ gibt es mittlerweile



## Weitere Informationen:

[www.muetterzentren-in-bayern.de](http://www.muetterzentren-in-bayern.de)  
[www.welcome-online.de](http://www.welcome-online.de)

an vielen Standorten auch in Bayern mit einem einfachen Konzept: Erfahrene Ehrenamtliche kommen zu den Familien nach Hause und betreuen das Baby, spielen mit den Geschwisterkindern, erledigen Einkäufe und hören sich auch einmal nur die Sorgen und Nöte der Mütter an. Kleine und praktische Hilfen, die einen Zusammenbruch verhindern können.

Wer mit seinen Kindern die eigenen vier Wände verlassen kann und mag, der findet Rat und Unterstützung in Anlaufstellen für junge Familien: zum Beispiel in über 100 Mütter- und Familienzentren in Bayern, offenen Einrichtungen von Familien für Familien, die vor allem Orte der Begegnung sind. Hier können Mütter, Väter, Omas und Opas sich treffen, ihre Kinder und Enkel mitbringen, Erfahrungen austauschen, sich gegenseitig im Alltagsleben unterstützen und voneinander lernen. Die Räume sind so ausgestattet, dass sich alle wohlfühlen und bewegen können: Der Säugling kann gestillt werden, für größere Kinder gibt es eine Spielecke, für die Eltern eine Tasse Kaffee oder Tee.

Ein Schwerpunkt ist in vielen dieser Zentren natürlich die Vorbereitung und Begleitung werdender Mütter, insbesondere Erstgebärender und ihrer Familien. Dazu gehören Kurse zu Geburtsvorbereitung und Erziehung sowie Unterstützungsangebote für das Leben mit dem Neugeborenen. Nebenbei und ganz selbstverständlich läuft dabei viel an informeller Beratung von „erfahrenen“ Müttern für „neue“ Mütter. Der offene Treff ermöglicht neue Begegnungen und bietet die Chance, Kontakte zu knüpfen, die der eigenen Situation und Lebensphase entsprechen.

Für alle diese Einrichtungen gilt: Ohne fest angestellte Fachkräfte geht es nicht. Es braucht eine kompetente Informations- und Vermittlungsstelle, die Familien und Helfer nicht nur zusammenbringt, sondern auch dann begleitet, wenn Probleme auftreten. Es bedarf einer fachlichen Vorbereitung und Qualifizierung der Ehrenamtlichen, und es bedarf einer frühzeitigen Weitervermittlung an die richtigen Fachstellen, wenn die ehrenamtliche Unterstützung nicht ausreicht.

# vor Ort

## Familienzentrum Rockzipfel e.V. Sonthofen

Um das „Leben mit dem Neugeborenen“ geht es in der gleichnamigen Gruppe des Familienzentrums Rockzipfel e.V. in Sonthofen. Ursprünglich wurde sie als offener Treff einmal in der Woche angeboten, mittlerweile erfreut sie sich eines ständig wachsenden Zulaufs und findet sich deshalb zweimal wöchentlich ein.

Das Angebot richtet sich an Eltern mit Kindern im Alter von 0 bis 12 Monaten und wird von einer Sozialpädagogin geleitet. Vor allem Erstgebärende nehmen das Angebot wahr, sich in diesem informellen Rahmen von einer Fachfrau Rat zu holen und in die veränderte Lebenssitua-

tion hinein begleitet zu werden. Auch über weitere Anlaufstellen und Hilfen werden sie hier unterrichtet: Das Familienzentrum arbeitet mit dem Jugendamt zusammen, stellt den Kontakt zu Tagesmüttern her und vermittelt auch Hilfen im Not- und Krankheitsfall.

Die Babys werden während dieser offenen Treffen durch Bewegungs-, Spiel- und Sinnesanregungen in ihrer Entwicklung gefördert und unterstützt. Nebenbei entstehen unter den Müttern kleine soziale Netzwerke. In vielen Fällen bildet sich im Anschluss an die Neugeborenenengruppe eine eigene Spielgruppe, die zu diesem Zweck weiter-

hin die Räumlichkeiten des Zentrums nutzt, aber von den Müttern selbst initiiert und betreut wird.

Im „Rockzipfel“ gibt es außerdem dreimal wöchentlich ein Frühstück für Großeltern, Eltern und Kinder, und ebenso oft einen offenen Treff am Nachmittag. Diese Angebote werden stets von ehrenamtlichen Helfern ermöglicht. Eltern können aber auch verschiedene Kurse, zum Beispiel zu Entspannungstechniken oder Erziehungsfragen, besuchen.

Für das Jahr 2011 steht eine Erweiterung des Aufgabefelds an: Das Familienzentrum Sonthofen wird die Koordination des bayernweiten Projekts „Familienpaten“ für das südliche Allgäu übernehmen.



## Weitere Informationen:

[www.rockzipfel-ev.de](http://www.rockzipfel-ev.de)



## Krisen verhindern – Unterstützung für Familien

Durch kleine Hilfen im Alltag und stundenweise Betreuung der Kinder unterstützen Ehrenamtliche Familien und tragen damit zur Vorbeugung von Krisen bei.

Vater, Mutter, Kind – so sieht die Realität leider nicht immer aus. Zwar wachsen nach wie vor die meisten Kinder in der klassischen Kleinfamilie auf, aber es gibt immer häufiger Ein-Eltern- und sogenannte „Patchwork“-Familien. Von Familien mit minderjährigen Kindern beträgt der Anteil Alleinerziehender fast 20 Prozent.

Familien sind auf Hilfe von außen angewiesen. Aber auch die ihnen zur Seite stehenden öffentlichen Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen oder Sozialdienste geraten an ihre Grenzen. Wer versorgt das ältere Kind, wenn eine alleinerziehende Mutter mit ihrem Säugling in die Klinik muss? Wer kauft ein, wenn die Mutter krank ist? Wer beaufsichtigt die Kinder, wenn Eltern einen Arzt- oder einen wichtigen Beratungstermin wahrnehmen müssen? Familien brauchen häufig Unterstützung, die professionelle Netzwerke nicht leisten können. Dies gilt besonders, wenn Kinder oder Eltern krank sind, wenn es um Trennung oder Scheidung

geht, wenn Arbeitslosigkeit und finanzielle Schwierigkeiten dazukommen. Wenn sie vor Ort sind, springen in diesen Fällen natürlich oftmals Großeltern oder andere Verwandte ein. Wo dies nicht der Fall ist, können Ehrenamtliche die Unterstützung und Entlastung von Familien übernehmen.

Viele Stellen vermitteln Leihomas (manchmal auch -opas), meist gegen eine Vermittlungsgebühr und einen (Stunden-)Lohn. Dieses Angebot richtet sich grundsätzlich an alle Familien, ist aber kostenfrei für diejenigen, die nachweislich dringenden Unterstützungsbedarf haben und keinen finanziellen Beitrag leisten können.

Für Familien mit kranken und behinderten Kindern setzt sich zum Beispiel der Verein „nestwärme e.V.“ ein, der mit Hilfe tausender Ehrenamtlicher bundesweit Beratung, Unterstützung und Betreuung anbietet. Vielerorts haben sich auch Selbsthilfegruppen gebildet, die Ansprechpartner für

**Weitere Informationen:**

[www.familienpaten-bayern.de](http://www.familienpaten-bayern.de)  
[www.leihomas-leihopas.de](http://www.leihomas-leihopas.de)  
[www.nestwaerme.de](http://www.nestwaerme.de)

ganz bestimmte Krankheiten und Themen sind: Sie stellen Informationen zusammen, richten Hotlines ein, bieten medizinische Beratung und Vermittlung von Fachleuten, aber sie kümmern sich vielfach auch um die ehrenamtliche Unterstützung der Familienangehörigen im Alltag, zum Beispiel durch stundenweise Betreuung.

Für verschuldete Familien gibt es Schuldnerberatungsstellen, die häufig von Ehrenamtlichen unterstützt werden, in München ist das zum Beispiel die ehrenamtliche Hauswirtschaftliche Beratung: Hier werden Familien in schwierigen finanziellen und sozialen Lebenslagen Ehrenamtliche zur Seite gestellt. Sie begleiten die Menschen bei Behördengängen, wie zum Sozial-, Jugend- oder Arbeitsamt, beim Einkaufen und bei Terminen mit der Bank. Sie helfen bei der Sichtung und Ordnung von Unterlagen und vermitteln Grundlagen für die Haushaltsbuchführung, sie erstellen gemeinsam mit den Familien einen Ausgabenplan und geben auch praktische Tipps zum Thema Kochen und Einkaufen.

Infolge von Scheidung oder Trennung der Eltern wachsen immer mehr Kinder mit nur einem Elternteil auf. Damit sie diese

Situation besser verarbeiten können, ist es für sie besonders wichtig, weiterhin mit beiden Elternteilen und anderen wichtigen Bezugspersonen Kontakt zu haben. In Nürnberg gibt es beim Zentrum Aktiver Bürger geschulte ehrenamtliche Umgangsbegleiter, die Kinder betreuen, deren Eltern sich in einer problematischen Trennungssituation befinden. Sie sind dafür zuständig, Besuchskontakte zwischen Kindern und getrennt lebenden Elternteilen anzubahnen, weiterzuführen bzw. wiederherzustellen, sowie die Eltern zu unterstützen, gemeinsam eine Umgangsregelung im Sinne der Kinder zu erarbeiten.

Ein relativ neues Modell sind die „Familienpaten“. Sie sollen Familien für einen begrenzten Zeitraum entlasten und Unterstützung bei den alltäglichen Dingen anbieten. Familienpatenschaften sind ein vorbeugendes, niedrighschwelliges und unterstützendes Angebot. Sie sind kein Ersatz, aber eine sinnvolle Ergänzung zu professionellen Hilfen.

Um solche Familienpatenschaften nachhaltig und flächendeckend zu etablieren, wurde das Modellprojekt „Netzwerk Familienpaten Bayern“ entwickelt. Für das Projekt haben sich der Bayerische Kinderschutzbund, der Bayerische Landesverband des Katholischen Deutschen Frauenbundes, der Landesverband Mütter- und Familienzentren in Bayern und das Zentrum Aktiver Bürger Nürnberg zusammengeschlossen.

# vor Ort

## Familienpaten Germering

Die Familienpatenschaften beim Sozialdienst Germering e.V. sind ein Angebot für Familien, die Unterstützung bei der Alltags- und Haushaltsorganisation benötigen oder sich in einer schwierigen Lebenslage befinden. Ursachen können Mehrfachbelastungen sein durch Krankheit von Kindern oder Eltern, Trennung oder Scheidung, Erziehungs- oder Schulprobleme, Arbeitslosigkeit, Wohnungsprobleme oder finanzielle Schwierigkeiten. Die Unterstützung ist für die Familien kostenlos, der Begriff „Familie“ umfasst dabei sämtliche Formen von Lebensgemeinschaften mit Kindern.

Mit den Kindern Memory spielen, den Größeren bei den

Hausaufgaben helfen, der Mutter ein paar Erledigungen abnehmen, im Krankheitsfall der Eltern den Haushalt versorgen, hauswirtschaftlichen Rat zum Beispiel für einen umsichtigen Einkauf leisten, beim unangenehmen Gang zum Jugendamt begleiten, bei der Kontaktaufnahme zum Klassenlehrer behilflich sein – die Familienpatinnen und -paten unterstützen „ihre“ Familie bei der Alltagsbewältigung.

Sie stehen den Familienmitgliedern als Ansprechpartner, Freund und Helfer und Vertrauensperson zur Seite. Es geht vor allem um die menschliche Zuwendung. Ihre Aufgabe ist eine vorübergehende Begleitung im Alltag, die nur so lange bestehen

bleibt, wie Familie und Familienpate daran festhalten wollen.

Wichtig ist den Organisatoren, dass die Familienpatenschaft kein Ersatz für professionelle Unterstützung und vor allem präventiv wirksam sein soll. In Kooperationen mit trägerübergreifenden Fachdiensten und professionellen Partnern ist sie stets als Ergänzung zu vorhandenen Angeboten gedacht. In jedem Fall wird geprüft, ob eine Familienpatenschaft überhaupt sinnvoll ist. Die Koordinierungsstelle ist dabei Ansprechpartner für Familien, Familienpaten und Kooperationseinrichtungen. Sie wählt passende Familienpaten aus, unterstützt und berät beide Seiten, organisiert die Einsätze und qualifiziert die ehrenamtlichen Familienpaten.

**Weitere Informationen:**

[www.sozialdienst-germering.de/familienhilfe/familienpatenschaften.htm](http://www.sozialdienst-germering.de/familienhilfe/familienpatenschaften.htm)



## Ideen bringen – Engagement für Kinder

Neben engagierten Eltern können viele andere Menschen mit ihren Ideen, Fähigkeiten und Kenntnissen die Arbeit in Kindertagesstätten und Grundschulen unterstützen.

Ein afrikanisches Sprichwort lautet: „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“ In Deutschland braucht es für die Bildung die Schule, für die Betreuung Kindergarten und Hort und für die Erziehung die Familie. Die Grenzen dieser Verantwortungsbereiche verschwimmen allerdings immer mehr: Wegen der Überlastung von Familien, die ihrem Erziehungsanspruch nicht mehr ohne zusätzliche Unterstützung nachkommen können, aber auch wegen eines Bildungsanspruchs, der sich nicht nur auf die Schulzeit, sondern auf die vorschulische Phase erstreckt und auf Grund der PISA-Studie und der OECD-Studie zur Qualität der frühkindlichen Bildung enorm gestiegen ist. Hinzu kommen neue Herausforderungen durch die Entwicklung vielfältiger Familienkonstellationen – Alleinerziehende, Doppelverdiener, Einkindfamilien –, die stärker auf öffentliche Betreuungsleistungen angewiesen sind.

Ehrenamtliche Kompetenz kann zur Stärkung der Bildung beitragen und in Kindertagesstätten und -einrichtungen eine willkommene Ergänzung und Unterstützung sein. Hier gibt es vielfältige Möglichkeiten, den Alltag zu erleichtern und zu beleben und die Entwicklung der Kleinen zu fördern. Und hier kann bürgerschaftliches Engagement niedrigschwellig und wohnortnah angeboten werden. Für ältere Menschen, die keine Enkelkinder haben, bietet es eine Brücke zur jungen Generation.

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kindertageseinrichtungen haben alle Hände voll zu tun. Gerade im Bereich dieser Einrichtungen hat das Ehrenamt bereits eine lange Tradition: Ohne Elternbeiräte, Elterninitiativen oder Vorstände von kirchlichen und freien Trägern könnten viele gar nicht existieren. Bei besonderen Anlässen braucht es schon immer die Unterstützung von Eltern, zum



## Weitere Informationen:

[www.lesefuechse-muenchen.org](http://www.lesefuechse-muenchen.org)  
[www.lesepaten.net](http://www.lesepaten.net)  
[www.montessori-muenchen.de](http://www.montessori-muenchen.de)

Beispiel bei Ausflügen oder beim Sommerfest. Wenn Hauptamtliche darüber hinaus regelmäßig die Hilfe von Freiwilligen annehmen, die mit Geduld und Ausdauer den Alltag bereichern, können davon alle Beteiligten profitieren, und es verbleibt mehr Zeit, um entwicklungsverzögerte Kinder im kleinen Kreis individuell zu fördern. Seit einigen Jahren macht daher die Bewegung des „Neuen Ehrenamtes“ in den Kindertageseinrichtungen von sich reden, und Freiwilligenagenturen und -zentren entwickeln zusammen mit Ehrenamtlichen immer wieder neue Varianten und Möglichkeiten, aktiv zu werden. Freiwillige können ihre eigenen Erfahrungen und Projekte einbringen und bei der individuellen Förderung von Kindern unterstützend tätig werden.

Ein nachahmenswertes Projekt für Kindertageseinrichtungen wird auf der nächsten Seite vorgestellt, doch auch im Grundschulbereich gibt es natürlich vielfältige Möglichkeiten des ehrenamtlichen Einsatzes. So richtete die Integra-

tive Montessori Volksschule in München beispielsweise eine Werkstatt der Generationen ein: Interessierte ältere Menschen ab 55 Jahren werden in den Schulalltag einbezogen, so dass Jung und Alt mit- und voneinander lernt. Die ehrenamtlichen Besucher erzählen aus ihrem Leben, tauschen mit den Schülern Erfahrungen aus über Themen wie Älterwerden, Jung sein heute und früher, Schule heute und früher, Hobbies oder Leidenschaften und bringen ihre reichen Kenntnisse in Elemente des Unterrichts ein.

Daneben gibt es auch Konzepte, die sich auf einen Engagementschwerpunkt konzentrieren. Hier wären zum Beispiel die Lesepaten zu nennen, die sich inzwischen in vielen Städten in unterschiedlichen Modellen bewährt haben. Häufig wenden sie sich insbesondere an Kinder aus sozial benachteiligten Familien und solche mit Migrationshintergrund, um eine gezielte Förderung der Sprachkompetenz, aber auch von Geduld und Konzentrationsfähigkeit leisten zu können. Allein bei dem Verein Lesefüchse München engagieren sich rund 250 ehrenamtliche Vorleserinnen und Vorleser, die intensiv auf ihre Tätigkeit vorbereitet und bei ihrer Arbeit begleitet werden.

# vor Ort

## Große für Kleine in Nürnberg

Was 2005 vom Institut für Soziale und Kulturelle Arbeit Nürnberg initiiert wurde und als Modellprojekt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Bremen, Halle und Nürnberg startete, wird von der Stadt Nürnberg mit großem Erfolg fortgeführt: Interessierte Freiwillige entwickeln gemäß ihren Erfahrungen, Fähigkeiten und Talenten vielfältige Bildungsangebote. Nicht nur die Erzieher gestalten das Wochenprogramm in ihrem Kindergarten – einmal wöchentlich singen, lesen, basteln oder schreineren Ehrenamtliche mit Kindern, legen einen Garten an oder

führen Experimente durch. Das Angebot wurde von den Nürnberger Einrichtungen nach ersten positiven Erfahrungen begeistert aufgenommen. Die Begleitung des Engagements durch das Zentrum Aktiver Bürger ermöglicht dafür eine sorgfältige Planung: Das Zentrum sucht interessierte Einrichtungen und fragt deren Bedarf ab, entwickelt mit interessierten Freiwilligen Angebote und wählt geeignete Einsatzorte aus.

Anregungen und Sorgen der Freiwilligen vor Ort nimmt die Leiterin der jeweiligen Einrichtung auf, die auch einmal bei

einem Konflikt zwischen Freiwilligem und pädagogischem Personal vermitteln kann. Bei regelmäßigen Reflexionsgesprächen werden anstehende Probleme und Ideen zur Entwicklung oder Erweiterung des frühkindlichen Bildungsangebots diskutiert.

Zudem haben die Ehrenamtlichen die Möglichkeit, sich zu Fortbildungsangeboten und zum Austausch zu treffen, so dass das Wissen über Herangehensweise und Umsetzung weitergegeben werden kann. Ein Handbuch, das den Einstieg in das Freiwilligenmanagement für Kindertageseinrichtungen, deren Träger und auch für Freiwillige erleichtern kann, ist im Internet abrufbar.



## Weitere Informationen:

[www.zentrum-aktiver-buerger.de](http://www.zentrum-aktiver-buerger.de)  
 Download Handbuch:  
[www.iska-nuernberg.de/be-kitas](http://www.iska-nuernberg.de/be-kitas)



## Wissen teilen – Selbsthilfe

Lange Zeit waren Selbsthilfegruppen vielen Menschen suspekt. Mittlerweile erfährt deren Arbeit selbst bei vielen Ärzten und Krankenkassen höchste Anerkennung.

Eine Frau, die sich plötzlich mit der Diagnose einer seltenen Krankheit konfrontiert sieht, ein Mann, der schon viele Jahre ein Alkoholproblem hat, ein Jugendlicher, der unter Angstzuständen leidet, oder eine alleinerziehende Mutter, die mit ihrem labilen Kind nicht zurechtkommt – diesen Menschen ist gemein, dass sie mit ihrem Problem häufig sehr allein sind. Die beste medizinische oder psychologische Versorgung schafft nicht das, was der Austausch mit Menschen bewirkt, die sich in der gleichen oder einer ähnlichen Situation befinden.

Diesen Austausch ermöglichen die vielen Selbsthilfegruppen in Bayern. Sie sind – bei aller Vielfalt und Unterschiedlichkeit – Zusammenschlüsse von Menschen mit ähnlichen Problemen oder Anliegen im gesundheitlichen, psychischen, Umwelt- und im sozialen Bereich. Sie bieten nicht nur den Raum, mit anderen Betroffenen zusammenzukommen und zu sprechen.

Sie sammeln auch Informationen und Erfahrungsberichte, geben professionelle Beratung, organisieren Vorträge und laden Fachleute zu Vorträgen ein.

Über die aktuelle Anzahl der Selbsthilfegruppen in Bayern gibt es keine genaue Statistik: Geschätzt wird für Bayern eine Zahl von ca. 11.000 Selbsthilfegruppen mit etwa 500.000 Mitgliedern. Auf den Internetseiten der SeKo, Selbsthilfekoordination Bayern, sind Ansprechpartner zu über 830 Themen aufgelistet. Hier können sich auch Menschen melden, für deren Problem es vor Ort keine Selbsthilfegruppe gibt, die aber trotzdem mit anderen in Kontakt treten wollen.

Beratung und Unterstützung erhalten die einzelnen Gruppen bei professionellen regionalen Einrichtungen, den Selbsthilfekontaktstellen in Bayern. Viele Selbsthilfegruppen werden außerdem von landes- und bundesweiten Vereinigungen



## Weitere Informationen:

[www.seko-bayern.de](http://www.seko-bayern.de)  
[www.lagh-bayern.de](http://www.lagh-bayern.de)

unterstützt, etwa 100 Organisationen, wie zum Beispiel die Bayerische Krebsgesellschaft, haben sich in der LAGS, der Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und ihrer Angehörigen in Bayern e.V., zusammengeschlossen.

Viele Selbsthilfegruppen kooperieren eng mit dem professionellen medizinischen oder sozialen Hilfesystem. Gesetzgebung, Krankenkassen, Sozialdienste und nicht zuletzt Ärzte haben den unschätzbaren Wert der Betroffenen erkannt und unterstützen deren Aktivitäten. Der Arzt kann eine Diagnose stellen und eine entsprechende Therapie einleiten, das Wissen zur Bewältigung einer Krankheit im Alltag hat er normalerweise nicht. Die Selbsthilfegruppe ergänzt die medizinische Behandlung, indem sie die Betroffenen psychisch stabilisiert sowie ganz konkrete Hilfen im Alltag anbietet. So können stationäre Aufenthalte vermieden und Kosten gespart werden.

Selbsthilfegruppen und -organisationen bringen manches in Bewegung: Sie kön-

nen dafür sorgen, dass wirksame Therapien bekannter und damit auch häufiger verschrieben werden. Sie können Erfahrungen mit einem bestimmten Wirkstoff oder Medikament öffentlich machen. Es ist kein Wunder, dass sich auch die Pharmaindustrie zunehmend um die Selbsthilfegruppen bemüht. Es ist wichtig, dass Patienten-Selbsthilfegruppen von öffentlicher Hand gefördert werden, damit sie unabhängig von Wirtschaftsinteressen bleiben können.

Selbsthilfegruppen entstehen häufig auch zu Themen, die in der sozialen und gesundheitlichen Versorgung (noch) gar nicht abgedeckt werden, wie zum Beispiel zur Mediensucht. Selbsthilfe ist somit ein wichtiges Korrektiv für Entscheidungen im Rahmen der Sozial- und Gesundheitspolitik. Manchmal ist für Betroffene die Selbsthilfegruppe die einzige Anlaufstelle überhaupt.

Selbsthilfe ist ein zentraler Bestandteil des Bürgerschaftlichen Engagements. Selbsthilfeaktive engagieren sich freiwillig, fast immer unentgeltlich und verbessern nicht nur für sich, sondern auch für andere die Lebensqualität, die Lebensumwelt, das soziale Gemeinwesen. Das Charakteristische ist dabei der Zugang zum Bürgerschaftlichen Engagement über die eigene direkte Betroffenheit oder über die Betroffenheit als Angehöriger. Dies macht auch die Qualität des Engagements aus.

# vor Ort

## Tourette-Selbsthilfegruppe Dillingen

Das Tourette-Syndrom ist eine Erkrankung, die durch das Auftreten von sogenannten Tics gekennzeichnet ist: unwillkürliche, rasche, meistens plötzlich einschließende und mitunter sehr heftige Bewegungen, die immer wieder in gleicher Weise einzeln oder serienartig auftreten können. Verbale, ungewollte Äußerungen zählen mit dazu sowie Ausrufe oder eigenartige Geräusche. Zusätzliche Symptome wie zum Beispiel Zwangshandlungen, Ängste und Depressionen sind häufig.

Die Betroffenen leiden vor allem unter der Reaktion ihrer Umwelt, Heranwachsende treffen in Öffentlichkeit und Schule auf Unverständnis und Ablehnung, was wiederum zu

einer Verstärkung der Auffälligkeiten führen kann. Auch Erwachsene mit Tourette-Syndrom erfahren oft Einschränkungen in ihrer beruflichen und privaten Entfaltung, obwohl sie für gewöhnlich ebenso leistungsfähig und intelligent sind wie andere Menschen.

Anni Hörmann, selbst Mutter einer Tochter mit dem Tourette-Syndrom, wollte Betroffene wie Angehörige zusammenbringen und unterstützen und gründete deshalb im Jahr 2002 eine Selbsthilfegruppe. Beim Roten Kreuz wurden ihr Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt, auf eine Anzeige in der Zeitung meldeten sich dann auch gleich mehrere Menschen. Acht davon sind

bis heute feste Mitglieder der Gruppe, die sich alle sechs Wochen trifft. 18 Menschen aus dem ganzen Raum Schwaben waren bei der letzten Zusammenkunft dabei.

Im Vordergrund steht für alle die entlastende Tatsache, dass man sich unter Menschen befindet, die die gleichen Nöte haben wie man selbst, und dass man sich in einem geschützten Raum bewegt, in dem man nicht befremdete Reaktionen fürchten muss. Wichtig sind natürlich auch die Erfahrungsberichte zu möglichen Medikamenten und deren Nebenwirkungen sowie zu neuen Therapien. So organisiert Anni Hörmann einmal jährlich einen medizinischen Fachvortrag, für den sie Spezialisten von der Universität Göttingen einlädt, wo auch die Deutsche Tourette-Gesellschaft ihren Sitz hat.



## Weitere Informationen:

e-mail: [anni.hoermann@freenet.de](mailto:anni.hoermann@freenet.de)  
[www.tourette-gesellschaft.de](http://www.tourette-gesellschaft.de)



## Zeit schenken – Nachbarschaftshilfen

Wo nachbarschaftliche Unterstützung nicht selbstverständlich ist, können ehrenamtliche Netzwerke Hilfen bieten.

Plötzliche Notfälle, eine Erkrankung, ein kaputtes Auto – ein Glücksfall, wenn man sich in solchen Situationen an Nachbarn wenden kann. Aber auch wenn man regelmäßig Unterstützung braucht, weil zum Beispiel die Verkehrsverbindungen schlecht sind oder Einkaufsmöglichkeiten vor Ort fehlen, sind hilfsbereite Mitmenschen ein Segen. Oft sind es schon Kleinigkeiten, die anderen Menschen das Leben erheblich erleichtern: Eine allein lebende alte Dame braucht jemanden, der ihr wöchentlich ein paar Dinge aus dem Supermarkt mitbringt, eine alleinerziehende Mutter benötigt einmal in der Woche eine Stunde Betreuung für ihre Kleinen, anderen wäre schon mit einem Fahrdienst zum Arzt geholfen – es gibt vieles, was man mit wenig Aufwand erledigen kann. Hier kommen die vielfältigen Formen der Nachbarschaftshilfen ins Spiel. Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer übernehmen Aufgaben, für die keine Fachstellen zuständig sind, oder die bei der Überbrückung helfen, bis die Unter-

stützung der Fachstellen greift: Sie fahren Senioren zum Arzt, wenn diese keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzen oder sich kein Taxi leisten können. Sie helfen beim Einkauf oder auch mal beim Putzen. Sie springen ein, wenn jemand plötzlich krank geworden ist, bringen Kinder in den Kindergarten oder in die Schule, wenn Eltern verhindert sind, führen den Hund aus, wenn der Besitzer sich nicht kümmern kann, oder gießen einfach in Ferienzeiten Blumen.

Auf dem Land ist Mobilität ein wichtiges Thema: Wer kein Auto besitzt, ist häufig auf Fahrdienste zum Einkauf, zum Arzt, zum Besuch im Altenheim angewiesen. Vielerorts besteht daher Interesse, Bürgerbusse einzuführen. In Schrobenhausen gibt es dieses Modell bereits seit 2006: Dort deckt ein Bürgerbus Strecken und Zeiten ab, die für das örtliche Linienbusunternehmen unrentabel geworden sind – anfallende Kosten übernimmt die Stadt, ehrenamtliche Fahrerinnen und

Fahrer teilen sich die zwei Schichten am Tag. Und auch in Freising kümmert sich ein ehrenamtliches Team um Fahrdienste: Seit 2002 sorgt der Rufbus Freising dafür, dass Jugendliche am Freitag und Samstag in den Nachtstunden kostengünstig befördert und individuell von Haustür zu Haustür gebracht werden. So können Eltern ihre Kinder beruhigt in der Gewissheit ausgehen lassen, dass sie sicher nach Hause kommen.



#### Weitere Informationen:

[www.caritas-kitzingen.de](http://www.caritas-kitzingen.de)  
[www.freising.rufbus.org](http://www.freising.rufbus.org)

In den Städten entstehen Netzwerke häufig in bereits vorhandenen Treffpunkten. In Wohngebieten, in denen hohe Arbeitslosigkeit, geringe Einkommen, viele Alleinerziehende und alleinstehende Senioren zu finden sind, bieten sich Begegnungsorte wie Stadtteilzentren, Bürgerhäuser und Bewohnertreffs an, die gemeinsame Aktivitäten und Initiativen ermöglichen. Hier geht es häufig darum, einer Vereinsamung entgegenzuwirken. Im ländlichen Raum sind dagegen oft Defizite in der

Infrastruktur auszugleichen: Schlechte Verkehrsverbindungen, fehlende Einkaufsmöglichkeiten, unzureichende ärztliche Versorgung führen dazu, dass sich Initiativen und Netzwerke gründen.

Allen Nachbarschaftshilfen gemein ist, Verantwortung für ein lebenswertes Wohnumfeld zu übernehmen, Zeit zu schenken und sich gegen die Vereinsamung zu engagieren. Immer öfter gelingt eine Zusammenführung von Tradition und Innovation: So finden Vereine und Initiativen in neuen Kooperationsformen oft sehr kreative Lösungen für Probleme in ihrem Umfeld. In den Kommunen tragen Kirchengemeinden, Wohlfahrtsverbände, Freiwilligenagenturen und -zentren sowie Mehrgenerationenhäuser mit ihrer Arbeit zu einer Vernetzung der Nachbarschaft bei. Und in vielen Gebieten wurde bereits erkannt, dass ein flächendeckendes Netz von Hilfen mit entsprechenden Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch, wie es dies im Münchener Stadtgebiet, in Kitzingen und Umgebung oder im Aschaffener Raum gibt, deutlich zur Verbesserung der Lebensqualität und zur Vermeidung von Einsamkeit beitragen kann.

# vor Ort

## Zeit füreinander – Nachbarschaftshilfe Wiesentheid

Immerhin 168 Stunden hat eine Woche, da müsste es doch möglich sein, wenigstens eine davon zu verschenken. Das zumindest meinen fünf Nachbarschaftsinitiativen im Landkreis Kitzingen, eine davon in Wiesentheid.

Es gibt vieles, das man in einer Stunde Zeit erledigen und damit jemandem helfen kann: Für einen alten allein lebenden Menschen den Einkauf erledigen, einem Mädchen aus Pakistan regelmäßig eine Nachhilfestunde in Deutsch geben, damit es den Schulabschluss schafft, die Bewohner der Seniorenresidenz einmal im Monat zum Kartenspiel

oder zu einem gemeinsamen Singkreis besuchen.

Hilfe Suchende und Helfer zusammenzubringen war der Ausgangspunkt der Nachbarschaftsinitiative „Zeit füreinander“, die 2005 in Wiesentheid ins Leben gerufen wurde. Um herauszufinden, wo und welcher Art Bedarf besteht, hatte die Initiative zunächst vor allem Menschen an den „Schaltstellen der Not“ informiert: Ärzte, die Geistlichen der beiden Kirchen, Gemeindevertreter und Erzieherinnen. An diesen Anlaufstellen liegen auch die von der Initiative entwickelten sogenannten Hilfe-Formulare aus: Wer Hilfe braucht, kann sich ebenso

melden, wie Menschen, die helfen möchten. Diese sind zudem eingeladen, an den monatlich stattfindenden Treffen der Initiative teilzunehmen. Dafür stellt die Gemeinde einen Raum im Rathaus zur Verfügung, finanzielle Unterstützung erhält der Verein außerdem durch örtliche Unternehmen und Banken.

Ein kleines Team kümmert sich darum, die mittlerweile über 60 Helferinnen und Helfer an hilfesuchende Menschen in ihrer Umgebung zu vermitteln. Dabei geht es auch um ein neues Verständnis von Ehrenamt: Die Ehrenamtlichen bestimmen Art, Umfang und Dauer ihres Einsatzes selbst. Und sie teilen sich bestimmte Dienste auf, wenn es für einen zu viel wird.



#### Weitere Informationen:

Irene Hünnerkopf  
e-mail: [irene@otto-huennerkopf.de](mailto:irene@otto-huennerkopf.de)



## Verantwortung lernen – Schüler-Engagement

Die Schule kann einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass Jugendliche sich engagieren und bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.

Schülerinnen und Schüler helfen regelmäßig im Altenheim, entwickeln eine Ausstellung für jüngere Mitschüler, unterstützen den Eine-Welt-Laden vor Ort: Wenn dieses Engagement nicht losgelöst von der Schule stattfindet, dann spricht man von „Service Learning“. Es wird meist übersetzt mit „Lernen durch Engagement“ und ist eine Unterrichtsmethode, die gesellschaftliches Engagement von Schülern mit schulischem Lernen verbindet.

Zu den klassischen Engagementfeldern an Schulen gehören Eine-Welt- und Partnerschaftsprojekte mit Schulen in anderen Ländern. Diese beschränken sich längst nicht mehr auf das Sammeln von Spenden, sondern stellen Kontakt zu den Partnerschulen her, reflektieren deren Situation im Unterricht, setzen auf aktive Hilfestellung. Der Verein Indienhilfe e.V. in Herrsching beispielsweise betreut mehrere Schulpartnerschaften, die sich zusätzlich stets um einen kulturellen Austausch bemühen.

Aber auch Engagementprojekte vor Ort orientieren sich zunehmend an der Idee des „Service Learning“: In Neustadt/Aisch beteiligen sich Schüler aller Schularten am sogenannten „Freiwilligen sozialen Schuljahr“, in Bamberg gibt es das mehrfach ausgezeichnete Denkmalprojekt „Apfelweibla“, bei dem sich Schüler mit ihren Lehrern für den Erhalt und die Restaurierung von Denkmälern in der Stadt einsetzen. Ebenfalls in Bamberg gibt es seit 2001 eine Kooperation zwischen dem Franz-Ludwig-Gymnasium mit den Bamberger Lebenshilfe-Werkstätten. Hier ist eine dauerhafte fächer- und institutionenübergreifende Zusammenarbeit entstanden.

Nicht überall sind die Voraussetzungen günstig. Wo sich ein Projekt nicht aus aktuellem Anlass und mit Hilfe engagierter Lehrer ergibt, müssen Kontakte zwischen Schulen und anderen Einrichtungen erst einmal hergestellt werden. Immer öfter initiieren deshalb Freiwilligenagenturen und -zentren „Service Learning“-Projekte und



## Weitere Informationen:

[www.lernen-durch-engagement.de](http://www.lernen-durch-engagement.de)  
[www.apfelweibla.de](http://www.apfelweibla.de)  
 Bayerischer Jugendring: [www.bjr.de/themen/jugendarbeit-und-schule](http://www.bjr.de/themen/jugendarbeit-und-schule)  
[www.indienhilfe-herrsching.de](http://www.indienhilfe-herrsching.de)  
[www.youngagement.de](http://www.youngagement.de)

übernehmen zusammen mit unterschiedlichen Partnern deren Organisation. Das Regensburger Projekt „youngagement“ ist ein gutes Beispiel für eine gelungene Kooperation zwischen Freiwilligenagentur, Stadt und Bayerischem Jugendring.

Untersuchungen zum „Service Learning“ zeigen: Die teilnehmenden Schüler sind sensibler für die Probleme in ihrem Umfeld und haben ein ausgeprägteres soziales Verantwortungsbewusstsein. Sie erhalten grundlegende Einblicke in das kommunale Gemeinwesen, und die schulisch angelegte Aktion führt oft zu dauerhaftem Engagement. Schüler erleben, dass sie tatsächlich gebraucht werden, ihr gestärktes Selbstwertgefühl hat auch positive Auswirkungen auf ihre sonstige Mitarbeit in der Schule. Letzteres gilt übrigens auch für die vielen innerschulischen Projekte, bei denen sich Schüler als Streitschlichter oder in der Nachhilfe, Begleitung und Betreuung für andere Schüler engagieren.

Dass Jugendliche grundsätzlich willens sind, sich freiwillig zu engagieren, ist unbestritten. Auch wenn der Freiwilligen-survey 2009 im Vergleich zu 2004 einen leichten Rückgang des Engagements bei jungen Menschen verzeichnet, was möglicherweise dem erhöhten Druck in Schule und Studium geschuldet ist. Oft fehlen die entsprechenden Voraussetzungen: Lehrer, die für ihren Einsatz nicht nur Anerkennung erfahren, sondern deren Engagement auch erleichtert und gefördert wird; Stellen, die personell und finanziell so ausgestattet sind, dass sie die Vermittlung zwischen den Schulen und möglichen außerschulischen Partnern übernehmen und Projekte initiieren und begleiten können.

Die Ganztagschule eröffnet dabei neue Möglichkeiten: Der Bayerische Jugendring etwa kann im Rahmen der schulbezogenen Jugendarbeit dazu beitragen, dass „Service Learning“ zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Schulalltags wird. Neben dem damit verbundenen Praxisbezug schulischen Lernens und der stärkeren Anbindung der Schulen an das Gemeinwesen kann auf diese Weise auch wertvolle Nachwuchsarbeit für örtliche Vereine und Initiativen geleistet werden.

# vor Ort

## „change in“ Augsburg

Im Jahr 2003 startete in Augsburg unter der Trägerschaft des Freiwilligenzentrums in Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendring und der Stadt das Pilotprojekt „change in“ zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements bei Jugendlichen: Schülerinnen und Schüler der achten und neunten Klassen engagieren sich, indem sie durchschnittlich zwei Stunden wöchentlich in einer Einrichtung ihrer Wahl mithelfen.

Mehrere Schulen ließen sich von Anfang an für die Idee eines „lokalen Freiwilligendienstes“ begeistern, mittlerweile nehmen 18 Schulen aller Schultypen bei „change in“ teil. Das Freiwilligenzen-

trum hat heute an jeder dieser Schulen einen festen Ansprechpartner für das Projekt. Eine ganze Reihe von sozialen, kulturellen und ökologischen Einrichtungen bieten entsprechende Einsatzstellen für Jugendliche an, so dass die Schüler zwischen 50 verschiedenen Einsatzmöglichkeiten wählen können.

Dazu gehören Kindergarten, Altenheim, Krankenhaus, Behinderteneinrichtung, Mittags- bzw. Hausaufgabenbetreuung, aber auch die Augsburger Puppenkiste und der Zoologische Garten sind dabei. Die Jugendlichen wählen bis zu drei Einsatzstellen aus, in denen sie sich sozial engagieren möchten.

Das Projekt findet zweimal im Jahr statt – einmal im Zeitraum von Oktober bis Februar und einmal von April bis Juli. Zum Projektende gibt es eine Abschlussfeier, bei der jeder Teilnehmer eine Urkunde erhält.

Während der gesamten Phase stehen den Jugendlichen ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren zur Seite. Sie begleiten die Schüler und stellen für sie den ersten Kontakt zu den Einsatzstellen her, helfen ihnen bei möglichen Fragen oder Problemen.

2010 haben sich 400 Schüler für über 100 Einsatzstellen beworben, leider konnten nur 300 Schüler genommen werden. Diese wurden von 50 Mentoren betreut.



## Weitere Informationen:

[www.change-in.de](http://www.change-in.de)



## Wege bereiten – Schüler- und Bildungspaten

Ehrenamtliche begleiten junge Menschen auf ihrem schulischen und beruflichen Weg.

Für Kinder aus bildungsfernen Schichten gibt es im deutschen Schulsystem nach wie vor keine Chancengleichheit. Wenn Eltern nicht genug Zeit haben, wenn sie ihr Kinder nicht beim Lernen unterstützen oder aus finanziellen Gründen keine Nachhilfe ermöglichen können, wirkt sich das oft negativ auf den Schulerfolg der Kinder aus. Häufig sind Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund betroffen.

Die Schule kann nicht alles auffangen, wenn der Rückhalt von Seiten der Eltern fehlt. Von Unternehmen wird aber auch beklagt, dass Jugendliche nach wie vor zu wenig Informationen über Ausbildungsmöglichkeiten und Berufsbilder erhalten. Ein grundsätzliches Problem ist auch die nicht ausreichende Anzahl der zur Verfügung stehenden Ausbildungsplätze.

Schulen, Wirtschaft, Kammern und Arbeitsagenturen suchen immer häufiger gemeinsam nach Wegen, Schulabgänger besser zu informieren und auf den Übergang von Schule zu Beruf vorzubereiten.

Ein vorbildliches Modell sind die Chamer Berufswahltag: Hier haben sich alle Partner der beruflichen Ausbildung – Unternehmer, Ausbilder und Vertreter der Schulen – im Landkreis zu einem Ausbildungsnetzwerk zusammengeschlossen. Fast 100 Referenten engagieren sich ehrenamtlich bei den Berufswahltagen, die in den letzten zehn Jahren im Landkreis zur wichtigsten Informationsbörse für Jugendliche wurden, die einen Ausbildungsplatz suchen.

Ehrenamtliches Engagement im Bereich der Ausbildung hat eine lange Tradition: Bayernweit sind jährlich Hunderte ehrenamtlicher Prüfer und Ausbilder im Auftrag der Industrie-Handels-Kammern im Einsatz. Auch in der Handwerkskammer wird das ehrenamtliche Engagement für die Ausbildung der Jugendlichen groß geschrieben: So hat die Handwerkskammer für München und Oberbayern eine eigene Akademie des Ehrenamtes mit einem breit gefächerten Seminarangebot für alle ehrenamtlich Tätigen.



### Weitere Informationen:

[www.berufswahltag.de](http://www.berufswahltag.de)

[www.patenschaften-aktiv.de](http://www.patenschaften-aktiv.de)

Aktion zusammen wachsen – Bildungspatenschaften stärken, Integration fördern:  
[www.aktion-zusammen-wachsen.de](http://www.aktion-zusammen-wachsen.de)

Neue Ansätze Bürgerschaftlichen Engagements haben vor allem den Übergang von Schule zu Beruf im Blick. Sie bieten Unterstützung in einem Bereich, den Schule, Ausbilder und Arbeitsvermittler nur teilweise abdecken können. Zugleich ist dies ein Lebensabschnitt, mit dem auch Eltern häufig überfordert sind. Immer häufiger ergreifen deshalb Einzelpersonen oder auch Zusammenschlüsse wie örtliche Agenda-21-Gruppen die Initiative und engagieren sich ehrenamtlich für „ihre“ Jugendlichen vor Ort. Sie nennen sich Schüler Coaches, Job Paten, Ausbildungspaten oder Bewerbungsberater. Sie wollen ihr Wissen und ihre Erfahrungen an die Jugendlichen weitergeben, indem sie ihnen beim Schulabschluss helfen oder sie bei der Bewerbung um einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz unterstützen.

Schul- und Bildungspaten sind Menschen, die nicht nur Erfahrung, sondern auch Zeit haben und allein schon dadurch wertvolle Unterstützung sein können: Sie helfen nicht nur bei Angelegenheiten, sondern machen auch mal gemeinsame Unternehmungen mit ihrem Jugendlichen.

Wichtig ist die Freiwilligkeit für beide Seiten: Eine Patenschaft wird nur dort initiiert, wo ein Kind oder Jugendlicher den Wunsch danach äußert und das Einverständnis der Eltern vorliegt.

Diese Initiativen zeigen zum Teil nicht nur verblüffende Erfolge, sondern haben auch viele positive Nebeneffekte wie beispielsweise ein besseres Verständnis der Generationen untereinander. Ältere Menschen gewinnen ein völlig neues Bild von der Jugend, Jugendliche sind beeindruckt vom unentgeltlichen und beständigen Einsatz ihrer Unterstützer. Auch für das Verstehen und Kennenlernen von Menschen mit Migrationshintergrund spielen solche Partnerschaften eine wichtige Rolle.

Für alle Patenmodelle gilt: Paten stehen nie in Konkurrenz zu professionellen Angeboten, sondern sind als Ergänzung zu verstehen. Sie sollten immer Hilfe zur Selbsthilfe leisten und dürfen Jugendliche nicht fürsorglich „entmündigen“. Paten brauchen selbst Rückkoppelung und Unterstützung, damit sie in ihrer Aufgabe nicht überfordert werden. Mit dem Boom an Patenschaftsprojekten ist außerdem die Missbrauchsprävention ein wichtiges Thema geworden.

Wenn Patenschaftsmodelle langfristig erfolgreich sein sollen, muss also in die Gewinnung, Fortbildung, Vermittlung und Begleitung von Paten investiert werden.

# vor Ort

## Arbeit für Jugend e.V. Geretsried-Wolfratshausen

Der Ausbildungsplatz – das ist das wichtigste Ziel des Vereins „Arbeit für Jugend“, der mit ehrenamtlichen „Schüler coaches“ Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Hauptschulklassen betreut und sie u.a. dabei unterstützt, den qualifizierenden Hauptschulabschluss und damit die Voraussetzung zu schaffen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen.

Jährlich vermittelt der Verein ehrenamtliche Begleiter für 40 bis 45 Hauptschüler sowie für etwa 20 Jugendliche, die sich bereits in Ausbildung befinden. Die Coaches, fast alle im Seniorenalter, treffen sich regelmäßig mit „ihren“ Jugendlichen zum Gespräch

über Ziele und Möglichkeiten, sie unterstützen sie beim Lernen und helfen bei Bewerbungsunterlagen und bei der Vorbereitung auf ein Vorstellungsgespräch. Wird fachliche Unterstützung gebraucht, wird auch mal ein Nachhilfelehrer hinzugezogen.

Die Ehrenamtlichen sind keine Fachleute, sondern Menschen, die in ihrer Freizeit etwas für Jugendliche tun möchten. Sie treffen sich aber regelmäßig monatlich zum Erfahrungsaustausch und erhalten über den Verein auch Fortbildungen in Form von Supervision und Vorträgen.

Der Verein arbeitet mit allen Hauptschulen in Geretsried,

Königsdorf und Wolfratshausen zusammen. Die Schüler kommen häufig im Anschluss an die Vorstellung des Projekts an ihrer Schule, wobei es für das Coaching stets einer Einwilligungserklärung der Eltern bedarf.

Seit dem Projektstart im Jahr 1998 blieb die Erfolgsquote der Aktivitäten gleichbleibend hoch: Durchschnittlich 70 Prozent der betreuten Jugendlichen finden einen Ausbildungsplatz, in manchen Jahren sind es fast 90 Prozent. Darüber hinaus gibt es viele positive Nebeneffekte wie etwa ein besseres Verständnis zwischen den Generationen, und häufig auch eine Annäherung an andere Kulturen, wenn die betreuten Schüler aus Familien mit Migrationshintergrund stammen.



### Weitere Informationen:

[www.arbeit-fuer-jugend.de](http://www.arbeit-fuer-jugend.de)



## Engagement bieten – Optionen für Freiwillige

Freiwilligenagenturen und Freiwilligendienste bieten Interessierten vielfältige Möglichkeiten und Einsatzfelder für das „passende“ Engagement.

Welche Möglichkeiten des Engagements bieten sich in einer Kommune? Bürgerschaftliches Engagement geschieht vor Ort und ist so vielfältig und entwicklungsfähig wie das Leben selbst. Ebenso vielfältig sind die einzelnen Orte, an denen es stattfindet. Damit passende und den individuellen Gegebenheiten entsprechende Strukturen geschaffen werden können, gibt es bereits in vielen Kommunen Anlaufstellen zur Engagementförderung, u.a. Freiwilligenagenturen und -zentren. Grundsätzlich empfehlenswert ist für diese eine Anbindung an andere Einrichtungen wie Bürger- oder Mehrgenerationenhäuser oder Stadtteiltreffs, die einen einfachen Zugang zu Interessierten und Initiativen ermöglichen.

In Bayern sorgt die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligen-Agenturen/Freiwilligen-Zentren, lagfa bayern, für Qualitätssicherung, Erfahrungsaustausch, Beratung und Unterstützung der Arbeit der Agenturen, und das Bayerische Staatsministeri-

um für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen fördert die Einrichtung von insgesamt 40 neuen Koordinierungszentren für Bürgerschaftliches Engagement insbesondere im ländlichen Raum.

Die Freiwilligenagenturen vermitteln Projekte, in die sich Ehrenamtliche einbringen können, sondieren den Bedarf an ehrenamtlichem Engagement und bringen Angebot und Nachfrage zusammen. Sie bieten Informationen und Beratung rund um das Ehrenamt, organisieren Fortbildungen und Qualifizierungen, werben für das Ehrenamt und kümmern sich um Vernetzung und Austausch. Dazu führen sie Aktionen wie Freiwilligentage und -messen durch, in denen die Vielfalt der möglichen Aktivitäten deutlich wird. Sie entwickeln gemeinsam mit Freiwilligen Projekte, die Betreuungs- und Hilfsangebote vor Ort ergänzen oder auch einfach eine Bereicherung für Kommunen und Einrichtungen sein können.



## Weitere Informationen:

[www.bmfsfj.de/BMFSFJ/engagementpolitik](http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/engagementpolitik)  
[www.freiwilligendienste.de](http://www.freiwilligendienste.de)  
[www.fsj.bayern.de](http://www.fsj.bayern.de)  
[www.lagfa.de](http://www.lagfa.de), [www.fdag-bayern.de](http://www.fdag-bayern.de)

Freiwilligenagenturen dienen als Anlaufstellen für Menschen, die ehrenamtlich für einige Stunden in der Woche oder im Monat aktiv sein möchten. Für Menschen, die sich intensiver engagieren wollen, können die Freiwilligendienste das richtige Format sein. Nicht nur zur Überbrückung einer Wartezeit nach Schulabschluss, Ausbildung, Ende der Elternzeit, bei Arbeitslosigkeit oder nach einem Umzug – jedem Interessierten bietet sich hier die Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum einen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten.

Sie bieten dabei die Möglichkeit, weitere Qualifikationen zu erwerben oder sich für die nachfolgende Lebensphase neu zu orientieren. Beim Freiwilligendienst sind Inhalt, Ziele und Art der freiwilligen Tätigkeit sowie der finanzielle und organisatorische Rahmen verbindlich definiert. Für die Freiwilligen ist eine rechtliche und soziale Absicherung gewährleistet.

Freiwilligendienste gibt es in unterschiedlichen Formen hinsichtlich Dauer, Einsatzfeldern und der dafür notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen. Die bekanntesten und ältesten Vertreter sind das Freiwillige Soziale Jahr und das Freiwillige Ökologische Jahr sowie internationale Freiwilligendienste. Um die Auswirkungen der Aussetzung des Zivildienstes aufzufangen, beschloss der Bund die Einführung eines Bundesfreiwilligendienstes zum 1. Juli 2011. Dieser wird in der Regel ein Jahr, mindestens sechs, höchstens 24 Monate, grundsätzlich Vollzeit geleistet, ab dem 27. Lebensjahr ist auch Teilzeit möglich.

Daneben gibt es seit 2005 mit dem „Freiwilligendienst aller Generationen“ eine inhaltlich wie zeitlich flexiblere Form des Engagements für Menschen jeden Alters, die auch von vielen Freiwilligenagenturen angeboten wird. Die Freiwilligen erfahren einen Zugewinn an Lebensqualität, indem sie anderen helfen und selbst davon profitieren. Zudem haben sie Anspruch auf 60 Stunden Fortbildung pro Jahr. Das Mobile Kompetenzteam der lagfa bayern berät Träger und Kommunen, die Interesse am Freiwilligendienst aller Generationen haben.

# vor Ort

## FreiwilligenAgentur Regensburg

Die FreiwilligenAgentur Regensburg, getragen vom Paritätischen Wohlfahrtsverband, berät und vermittelt seit 1998 alle an freiwilliger Tätigkeit Interessierte und unterstützt gemeinnützige Organisationen, die mit Freiwilligen zusammenarbeiten möchten. Passend zu Zeitbudget und inhaltlichen Wünschen werden in einem persönlichen Gespräch geeignete Einsatzmöglichkeiten für Freiwillige gesucht. Bei Fragen und Problemen steht die Agentur als Gesprächspartner und Mittler zur Verfügung; zudem treffen sich die Freiwilligen regelmäßig zum Erfahrungsaustausch. Die FreiwilligenAgentur arbeitet mit vielen Einsatzstellen zusammen und bietet ver-

schiedene Projekte an. Neben „Märchenkindern“, zweisprachigen Schulkindern, die in Kindertagesstätten deutsche Märchen vorlesen, und „Leselernhelfern“, die Schulkinder mit Leseproblemen individuell unterstützen, vermittelt sie Begleiter für Ausflüge mit behinderten Menschen und Dolmetscher an gemeinnützige Organisationen. Im Fokus steht seit 2005 das Projekt „Youngagement“, in Kooperation mit dem Stadtjugendring Regensburg, das 2008 mit dem Sozialpreis der Bayerischen Landesstiftung ausgezeichnet wurde: Schülerinnen und Schüler verpflichten sich für ein Schuljahr zu Bürgerschaftlichem Engagement. Mit zwei zusätzlichen

Schulstunden wöchentlich engagieren sie sich in einer sozialen Einrichtung und werden dabei von ehrenamtlichen Mentoren betreut. Angebote wie Erfahrungsaustausch oder erlebnispädagogische Nachmittage geben zusätzliche Impulse für das Engagement. Und für die Freiwilligendienste aller Generationen leistete die FreiwilligenAgentur Starthilfe in Regensburg: Zusammen mit der Stadt und dem Referat Altenseelsorge im Bistum Regensburg begann sie 2006 mit dem Aufbau des Nachbarschaftshilfe-Netzwerks, „NeNa-Nette Nachbarn“, das als Teilprojekt 2009 im Rahmen der Freiwilligendienste aller Generationen in das „ReNeNa“ Leuchtturmprojekt der Stadt Regensburg integriert wurde.



## Weitere Informationen:

[www.freiwilligenagentur-regensburg.de](http://www.freiwilligenagentur-regensburg.de)  
[www.youngagement.de](http://www.youngagement.de)



## Genesung fördern – Engagement im Krankenhaus

Menschen, die im Krankenhaus liegen, brauchen mehr als medizinische Versorgung. Ehrenamtliche Initiativen können hier einen wichtigen Beitrag zum Gesundwerden leisten.

Von frühester Zeit an ist eine wesentliche Aufgabe christlicher Seelsorge die Zuwendung zu den Kranken. Gemäß dem Wort Jesu „Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht“ (Matthäus 25,36) ergibt sich der Auftrag der Kirche zur Seelsorge auch im Krankenhaus. Neben hauptamtlichen Kräften sind immer schon ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Klinikseelsorge tätig. Die Beteiligung dieser Ehrenamtlichen ist in vielen Krankenhäusern eine wichtige Voraussetzung für eine kontinuierliche Präsenz der Seelsorge. Die Arbeit wird häufig von ökumenischen Teams getragen und sowohl von den Kirchen wie auch den Krankenhäusern finanziert. Zum Konzept gehört auch die Ausbildung und Begleitung der Ehrenamtlichen.

Das Aufgabenspektrum für Ehrenamtliche in Krankenhäusern reicht heute jedoch weit über den seelischen Beistand hinaus: Wenn Menschen wegen einer schweren

Krankheit länger im Krankenhaus liegen müssen, gibt es nicht immer Verwandte und Freunde, die in der Nähe wohnen und die Möglichkeit haben, über einen längeren Zeitraum regelmäßig zu Besuch zu kommen. Dann fehlt schnell die Verbindung zur Außenwelt, Lesestoff, das aufmunternde Gespräch oder die Erzählung einer netten Begebenheit – alles Dinge, die für einen Gesundungsprozess wichtig und förderlich sind.

Um den Menschen in einer solchen Situation weiterzuhelfen, haben sich viele ehrenamtliche Initiativen gegründet, die diese Lücke füllen. Ihre Mitglieder kommen regelmäßig zu Besuch ans Krankenbett, lesen vor oder hören zu, sie kümmern sich um Formalitäten, die der Kranke nicht selbst erledigen kann. Sie sprechen mit den Ärzten oder Schwestern, wenn der Patient Fragen oder Wünsche hat, die er nicht zu äußern wagt, sie bringen Bücher und Zeitschriften aus der

**Weitere Informationen:**

[www.aktiv-im-krankenhaus.de](http://www.aktiv-im-krankenhaus.de)  
[www.evangelische-krankenhausseelsorge-bayern.de](http://www.evangelische-krankenhausseelsorge-bayern.de)  
[www.klinikclowns.de](http://www.klinikclowns.de)

Bibliothek mit oder initiieren sogar eine kleine mobile Patientenbücherei, mit der sie den Menschen eine Auswahl an Lese-stoff direkt ans Bett fahren können.

Oft tut Unterstützung schon zu Beginn eines Krankenhausaufenthaltes Not: Wenn Menschen allein in einen großen Klinikbetrieb kommen, finden sie oft nicht gleich den Weg zu den richtigen Stationen und Untersuchungsräumen. Wenn jemand dann vielleicht auch noch mit der Nachricht einer schlimmen Diagnose kämpfen muss, erscheint es ihm schon wie ein Rettungsring, wenn sich im Eingangsbereich ein freundlicher Helfer als Lotse zur Verfügung stellt und ihn auf dem Weg von der Aufnahme bis zum Krankenzimmer begleitet. An immer mehr Krankenhäusern gibt es deshalb auch einen ehrenamtlichen Begleitservice bei Untersuchungen.

Für Kinder, die stationär untergebracht sind, ist es ganz besonders wichtig, Abwechslung und Spaß zu haben, auch und gerade bei schweren Erkrankungen. So haben sich an vielen Orten Vereine oder

Stiftungen gegründet, die den Einsatz von Klinikclowns unterstützen – je nach Konzept bezahlte oder auch ehrenamtlich tätige Spaßmacher. An manchen Orten steigen Fachleute wie Pädagogen und Psychologen in ihrer Freizeit in das Clownskostüm, um den Kindern auf diesem Weg beizustehen, an anderen werden professionelle Clowns zum Beispiel aus Spendengeldern finanziert. Auch Zauberer und Magier, Märcherzählerinnen und Künstler werden für den Einsatz in Kinderstationen gewonnen, um den kleinen Patienten ein wenig Abwechslung zu bringen. Kinder, die nicht ständig das Bett hüten müssen, erhalten auf diese Weise besondere Beschäftigungsangebote und können ihren Tatendrang beispielsweise bei Mitmachaktionen stillen.

Aber auch die Angehörigen brauchen häufig Unterstützung: Wer betreut die Geschwister, wenn kranke Kinder ihre Eltern nahezu rund um die Uhr brauchen? Wie können Eltern in der Nähe ihres kranken Kindes sein, wenn sich das Krankenhaus zu weit weg vom Wohnort befindet? Immer mehr Initiativen kümmern sich um das Wohl der betroffenen Familien. Sie betreuen die Geschwisterkinder, finanzieren Schlafplätze und Wohnungen für Angehörige, übernehmen Besorgungen und vermitteln fachliche Hilfen.

# vor Ort

## Neuburger Klinikclowns

In der Kinderklinik der Kliniken St. Elisabeth sind seit 2004 ehrenamtlich die Neuburger Klinikclowns aktiv. Jeden Freitag kommt dort ein vier- bis fünfköpfiges „Ärzteteam“ mit roten Nasen zu einer besonderen Visite auf die Kinderstation. Eigentlich wollte der Pädagoge Sepp Egerer, Mitarbeiter im Jugendzentrum in Neuburg, nur in lustigen Klammotten mit zwei Mitstreitern das Essen auf den Stationen verteilen. Doch dann kamen die Witzbolde so gut an, dass sie das Projekt „Neuburger Klinikclowns“ entwickelten. Lachen ist immer noch eine gefragte Medizin.

Inzwischen sind insgesamt 15 Freiwillige dabei, die regelmäßig und abwechselnd

im Froschkostüm oder im karierten Frack mit Pudelmütze zu den Kindern und Jugendlichen kommen. Sie messen Fieber mit dem Meterstab, leiten Narkosen mit dem Schaumstoffhammer ein und verabreichen Seifenblasen als Medizin. Als Geschenk lassen sie gern mal eine rote Clownsnase da. Diese sowie die Kostüme werden über Spenden finanziert. Selbstverständlich informiert sich das Team vor jedem Einsatz bei Ärzten und Schwestern über den Zustand der Patienten. Und manchmal werden dann einfach nur sachte ein paar große Seifenblasen in das Krankenzimmer geschickt.

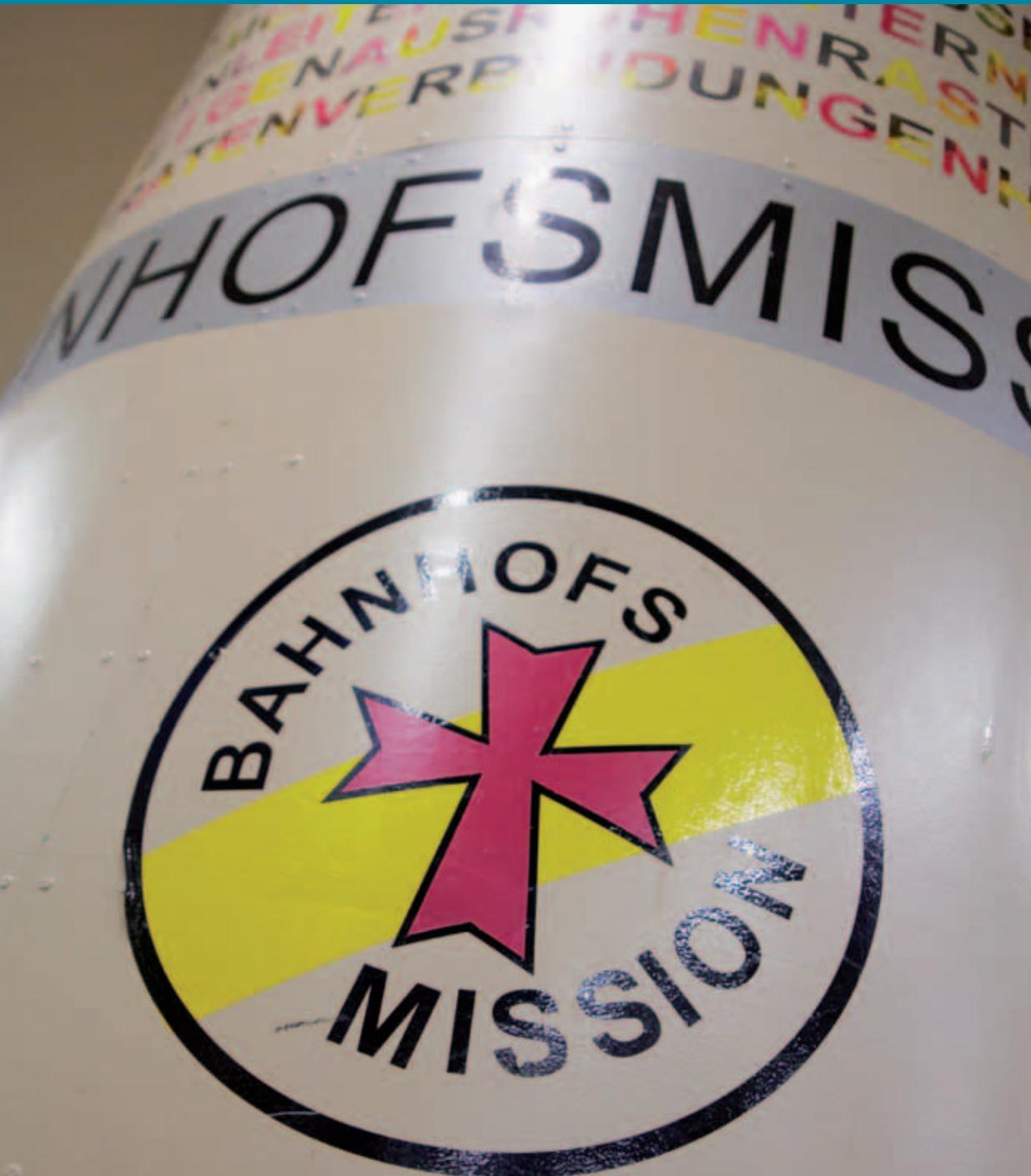
Die Neuburger Klinikclowns sind allesamt junge Men-

schchen, die einen entsprechenden Arbeitskreis des örtlichen Jugendzentrums besuchen: Sie wurden von Sepp Egerer für diese Aufgabe gewonnen und auf sie vorbereitet. Denn auch ein ehrenamtlicher Klinikclown braucht mehr als nur Zeit und gute Laune. Sensibilität, Einfühlungsvermögen und mitunter eine dickes Fell sind mindestens genauso wichtig. Außerdem muss er improvisieren können. Für den Einsatz gibt es nämlich kein festes Konzept, man muss sich aus dem Stegreif etwas einfallen lassen können.

Für ihr Engagement wurden die Neuburger Klinikclowns unter anderem von Bundespräsident Horst Köhler sowie mit einem Preis des Zweiten Deutschen Fernsehens ausgezeichnet.

**Weitere Informationen:**

[www.juze-nd.de/seiten/ak\\_clowns.html](http://www.juze-nd.de/seiten/ak_clowns.html)



## Not lindern – Armut und Wohnungslosigkeit

Die größte Not lindern und Perspektiven aufzeigen:  
Das sind die Aufgaben der Anlaufstellen für von Armut und  
Wohnungslosigkeit betroffene Menschen.

Ein Pfarrer bringt mit seinem Auto Essen zu Obdachlosen, eine Ärztin behandelt nach Feierabend Menschen auf der Straße, eine Hausfrau hilft in der Kleiderkammer, eine Studentin füllt regelmäßig in der Suppenküche die Teller: Täglich sorgen viele freiwillige Helferinnen und Helfer im ganzen Land dafür, dass Menschen eine warme Mahlzeit, saubere Kleidung, Zugang zu benötigten Lebensmitteln, ein Dach über den Kopf und medizinische Versorgung erhalten. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, die größte Not zu lindern.

Bayern ist zwar ein reiches Bundesland. Aber auch hier hat sich die Lebenslage bei vielen Menschen weit vom Durchschnitt entfernt: Die Sozialberichte der Staatsregierung von 2009 und 2010 verzeichnen 1,6 Millionen Menschen in Bayern als armutsgefährdet. Darunter sind besonders viele Frauen. Jeder fünfte alleinerziehende Haushalt in Bayern ist arm, mehr als 135.000 Kinder unter 15 Jahren leben von

Leistungen nach dem SGB II. Wer nicht genug Geld hat, ist oft auch in anderer Hinsicht arm dran: Es mangelt es an Berufs- und Bildungschancen, an sozialen Kontakten, an sozialer Anerkennung, am Selbstbewusstsein.

Wohlfahrtsverbänden und Kirchen ist es ein großes Anliegen, diese Situation immer wieder öffentlich zu machen und sozial verträgliche Regelungen sowie entsprechende politische Maßnahmen einzufordern. Zugleich leisten sie gemeinsam mit vielen Vereinen und Initiativen und mit der Unterstützung engagierter Bürgerinnen und Bürgern Soforthilfe. So werden täglich in ganz Bayern Menschen mit Essen versorgt: In Aschaffenburg, München und Würzburg bieten Klöster und Pfarreien täglich eine kostenlose warme Mahlzeit an. In Augsburg unterhält der Caritasverband eine Volksküche für Bedürftige. Der Franziskaner Bruder Martin hat in Nürnberg und Ingolstadt

Straßenambulanzen aufgebaut, in denen Wohnungslose nicht nur medizinische Versorgung, sondern auch eine Mahlzeit erhalten können. In den ökumenischen Wärmestuben, die neben einer warmen Mahlzeit ein Dach über dem Kopf bieten, können die Besucher duschen, ihre Wäsche waschen und trocknen oder sich mit neuer Kleidung versorgen.



#### Weitere Informationen:

Sozialbericht der Bayerischen Staatsregierung 2010: [www.stmas.bayern.de/sozialpolitik/sozialbericht/index.htm](http://www.stmas.bayern.de/sozialpolitik/sozialbericht/index.htm)  
[www.bahnhofsmmission.de](http://www.bahnhofsmmission.de)  
[www.tafel.de](http://www.tafel.de)

Auch die Tafelidee hat sich rasant verbreitet: Auf der einen Seite gibt es Lebensmittel im Überfluss, auf der anderen Seite Menschen, die nicht einmal ihr täglich Brot haben. Die Tafelinitiativen kümmern sich darum, dass qualitativ einwandfreie Nahrungsmittel, die im Wirtschaftsprozess nicht mehr verwendet werden, an Bedürftige verteilt werden. Weit über 150 Tafeln gibt es in Bayern. Örtliche Bäckereien und Wochenmärkte, Supermarktketten, Kfz-Mechaniker, Grafiker, Automobilhersteller und andere Unternehmen beteiligen sich

daran. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sammeln die Lebensmittel ein und helfen bei deren Ausgabe an bedürftige Personen.

Dabei geht es immer auch darum, von Armut betroffenen Menschen ein Leben in Würde zu ermöglichen. Wenn eine Friseurin einmal in der Woche ihren Salon in die Wärmestube verlegt, wenn ein Straßenmagazin nicht nur die Artikel von Wohnungslosen veröffentlicht, sondern die Menschen auch in den Vertrieb und Verkauf mit einbezieht und ihnen damit einen Zusatzverdienst ermöglicht, dann werden nicht nur primäre Bedürfnisse erfüllt, sondern auch Chancen auf den Rückweg in eine gesicherte Existenz eröffnet.

Deshalb gibt es in den Bahnhofsmmissionen nicht nur Essen und Trinken, sondern immer auch das Angebot zu einem Gespräch, in dem mögliche Perspektiven aufgezeigt werden. Deshalb bieten immer mehr Tafeln nicht nur günstige Lebensmittel, sondern auch eine Beratung für gesundes Kochen und wirtschaftliches Einkaufen an. Das Ziel aller Unterstützungsleistungen muss es sein, Menschen zu befähigen, sich selbst helfen zu können. Dafür braucht es neben der fachlichen Beratung oft sehr viel Geduld und Zeit – etwas, das Ehrenamtliche in hohem Maß zur Verfügung stellen können.

# vor Ort

## Bahnhofsmmission Würzburg

Rund 220.000 Menschen pro Jahr nehmen die schnelle und unbürokratische Hilfe der 13 bayerischen Bahnhofsmmissionen in Anspruch. Diese reicht von der Umsteigehilfe am Gleis bis hin zur Unterstützung für Wohnungslose und Menschen in akuten Krisen.

Die Bahnhofsmmission Würzburg ist eine ökumenisch getragene Einrichtung, rund um die Uhr geöffnet und für alle Fälle gerüstet: Sie verfügt über einen Aufenthalts- und einen Sozialraum, einen Schlafsaal für Frauen und Kinder sowie Duschen. Jeder Mensch in einer Notsituation ist hier erst einmal richtig. Die Bahnhofsmmission ist nachts

oft die einzige Anlaufstelle im Würzburger Raum, so dass die Polizei auch einmal Liegegebliebene von der Autobahn vorbeibringt. Fast 40.000 Kontakte wurden im Jahr 2010 registriert.

Ihr Kerngeschäft ist die Klärung der Situation bzw. des Anliegens der Besucher, und dafür zu sorgen, dass sich die Menschen erst einmal wohl und in Sicherheit fühlen. Es geht nicht nur darum, die Not zu lindern, sondern sich auch die Anliegen der Menschen anzuhören.

Seit acht Jahren ergänzen Ehrenamtliche das Team, das ansonsten aus hauptberuflich tätigen Sozialpädagogen und

nebenberuflichen Teilzeitkräften besteht. Die rund 20 freiwilligen Helfer sorgen für eine angenehme Atmosphäre: Sie kümmern sich um das leibliche und seelische Wohl der Ankommenden, sind zuständig für Smalltalk oder auch ein erstes klärendes Gespräch, wenn ein Mensch nicht einfach nur in Ruhe gelassen werden will. Außerdem übernehmen sie die Reise- und Umstiegshilfen am Bahnsteig.

Ein Förderverein mit prominenter Unterstützung stellt die finanziellen Mittel zur Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und sorgt für die Präsentation der Bahnhofsmmission in der Öffentlichkeit.



#### Weitere Informationen:

Bahnhofsmmission Würzburg  
[www.bm-wuerzburg.de](http://www.bm-wuerzburg.de)



## Unterstützung geben – Pflege und Engagement

Durch den demografischen Wandel erhöht sich der Pflege- und Versorgungsbedarf im Seniorenbereich.

Seit einigen Jahren ist der demografische Wandel in aller Munde: Die Bevölkerung wird älter, die Geburtenrate sinkt. Familienstrukturen verändern sich, die Zahl der Einpersonenhaushalte nimmt zu, insbesondere unter älteren Menschen. Das Thema Pflege rückt in den Mittelpunkt gesellschaftspolitischer Fragestellungen: Wie gestaltet sich eine gelungene Verteilung von Sorgearbeiten zwischen den Generationen und Geschlechtern? Und welche Rolle kommt dem bürgerschaftlichen Engagement in der Pflege zu, auf das der Staat vermehrt setzt?

Die Altenhilfe ist ein klassisches Feld bürgerschaftlichen Engagements, das auf eine lange Tradition zuverlässiger ehrenamtlicher Fürsorge im Rahmen der kirchlichen Gemeindegliederung und der Wohlfahrtsverbände zurückschauen kann. Seit Anfang der 1990er Jahre steht der Begriff des „Wohlfahrtsmix“ für eine neue Verantwortungsgemeinschaft von Staat, Wirtschaft, Akteuren der Zivilgesellschaft

und Bürgerinnen und Bürger in eigener Sache. Eine Verteilung von Aufgaben und Verantwortung zwischen Staat und Gesellschaft erwies sich als hilfreich und zukunftsweisend.

Der Wohlfahrtsmix steht im Fokus des bundesweiten Qualifizierungsmodells von freiwilligen Pflegebegleiterinnen und -begleitern: Die Freiwilligen geben pflegenden Angehörigen in persönlichen Gesprächen Informationen über Hilfsangebote vor Ort an die Hand und unterstützen sie so bei der Gestaltung ihres Pflegealltags. Die Angebote verbinden sich zu einem individuellen Netzwerk, das entlastet und die Pflege zu Hause auch dort möglich macht, wo eine einzelne Person längst an ihre Grenzen stoßen würde.

In Bayern stieg das durchschnittliche Eintrittsalter in den Alten- und Pflegeheimen seit 1978 von 68 auf 86 Jahre. Ein wesentlicher Grund dafür liegt neben den Möglichkeiten zur Kurzzeit- und Tages-



### Weitere Informationen:

Bayerisches Sozialministerium:  
[www.stmas.bayern.de/pflege](http://www.stmas.bayern.de/pflege),  
[www.pflegebeauftragter.bayern.de](http://www.pflegebeauftragter.bayern.de)  
[www.netzwerk-pflegebegleitung.de](http://www.netzwerk-pflegebegleitung.de)

pflege im Aufbau eines flächendeckenden Netzes von mittlerweile rund 1.700 ambulanten sozialpflegerischen Diensten mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern. Zusammen mit pflegenden Angehörigen leisten sie den entscheidenden Beitrag dazu, dem Wunsch der meisten Senioren zu entsprechen, möglichst lange ein Leben in weitgehender Selbständigkeit und Eigenverantwortung zu führen.

Immerhin zwei Drittel aller Pflegebedürftigen werden im Privathaushalt betreut. Angehörige, Nachbarn und Freunde tragen die Hauptlast der häuslichen Versorgung, häufig über Jahre hinweg und rund um die Uhr. Körperliche und seelische Erschöpfung, soziale Isolierung sind nicht selten die Folge. Mit Einführung der Pflegeversicherung wurde die Leistung der Angehörigen erstmals gesetzlich anerkannt und unterstützt. Pflegekassen bieten Pflegekurse für Angehörige und ehrenamtliche Pflegepersonen. Doch darüber hinaus müssen Angehörige in ein Netzwerk von professionellen Diensten und Nachbarschaftshilfen eingebunden werden.

Das Bayerische Sozialministerium hat mit der Berufung eines „Pflegebeauftragten“ eine zentrale Anlaufstelle für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen geschaffen und fördert im Rahmen des „Bayerischen Netzwerks Pflege“ derzeit 110 Fachstellen für pflegende Angehörige. Diese vermitteln Beratung und Entlastungsangebote durch Angehörigen- und Betreuungsgruppen und ehrenamtliche Helferkreise. Meist koordinieren die freien Träger der Altenpflege, Gemeinden oder Kirchen die ehrenamtliche Unterstützung. Doch gibt es auch viele Projekte, bei denen beispielsweise Schulen und Altenheime eng zusammenarbeiten. Freiwillige sollen und dürfen nicht zu klassischen Pflegetätigkeiten herangezogen werden: Sie können viele andere wichtige Aufgaben übernehmen und durch Besuchsdienste, stundenweise Betreuung von Pflegebedürftigen, gemeinsame Spaziergänge und Freizeitgestaltung alle Beteiligten entlasten. Gerade die Versorgung von Menschen mit Demenzerkrankung wächst stetig als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Ein ganz entscheidender Ansatzpunkt ist dabei, wie in allen Bereichen der Pflege, die Fort- und Weiterbildung aller mit der Betreuung befassten Personen. Dazu gibt es glücklicherweise immer mehr Angebote auch von Wohlfahrtsverbänden und gemeinnützigen Einrichtungen, die sicherstellen, dass auch eine ehrenamtliche Begleitung in der Pflege qualifiziert ermöglicht wird.

# vor Ort

## Tierische Besucher Rosenheim

Studien belegen, dass sich der Kontakt zu Tieren positiv auf Seele und Körper des Menschen auswirkt. Allein die Anwesenheit eines Tieres führt zu einer Absenkung des Blutdrucks und einer Verringerung von Stressempfindungen. Tiere fragen nicht nach Behinderungen oder sozialen Problemen, sie beantworten direkt die Liebe und Fürsorge, die ihnen entgegengebracht wird. Das Streicheln eines Tieres vermittelt das Gefühl von Sicherheit, Konstanz und Intimität. Gerade für demenzkranke Menschen ein wichtiger Aspekt, der das Gehirn auf sensible Weise aktivieren kann. Mittlerweile werden Tiere sogar auf Krankenstationen geduldet oder als „Therapeuten“ eingesetzt.

Der Verein „Tiere helfen Menschen e.V.“ bietet in vielen Städten und Gemeinden Besuchsdienste für Seniorenheime, Kliniken und Schulen an. So auch mit den rein ehrenamtlich tätigen „Tierischen Besuchern“ Rosenheim, bei denen die vierbeinigen Helferkranken, behinderten oder alten Menschen Abwechslung und Freude bringen. Die Mitglieder besuchen mit ihren Hunden Pflege- und Jugendhilfeeinrichtungen und vermitteln auch heilpädagogische Reitangebote. Seit Gründung der Regionalgruppe 2005 leisteten sie ca. 240 Arbeitstage ehrenamtlich. Für Zwei- wie Vierbeiner gilt immer Ruhe zu bewahren, bei fallenden Krücken, Kinderhorden oder einem „Härtestreicheltest“.

Gemeinsam mit Senioreneinrichtungen und Krankenhäusern entwickeln die „Tierischen Besucher“ passende Besuchsprogramme. Ein unterhaltsamer Nachmittag für eine Seniorengruppe, Einzelbesuche oder eine Stationskatze – die Begegnungen sorgen tagelang für Gesprächsstoff und Erinnerungen. Und bisweilen ergeben sich aus den verschiedenen Angeboten ganz neue Kontakte: So besuchte die Jugendhilfeeinrichtung Johannesheim Holzolling im Rahmen eines Kooperationsprojekts das Seniorenzentrum Aying, bei dem die älteste Heimbewohnerin und den jüngsten Reporter genau 88 Jahre trennten und von Berührungsgängsten keine Spur war.



### Weitere Informationen:

[www.tierische-besucher.de](http://www.tierische-besucher.de)



## Abschied begleiten – Hospizarbeit

Hospizhelfer übernehmen die fürsorgliche Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen und ermöglichen so einen würdevollen Abschied.

„Nicht dem Leben mehr Tage hinzufügen, sondern den Tagen mehr Leben geben.“ Dieser Satz stammt von Cicely Saunders, der Begründerin der Hospizbewegung in England. Als Antwort auf eine Gesellschaft, die über den medizinischen Fortschritt das Sterben und die Bedürfnisse von Sterbenden weitgehend verdrängte, gründete sie 1967 das erste Hospiz in England. Von dort breitete sich die Bewegung auf ganz Europa aus und machte ihre größte Entwicklung in den 1970er Jahren in den USA. 13 stationäre Hospize und ein stationäres Kinderhospiz gab es in Bayern 2010, dazu 40 Palliativstationen an Krankenhäusern sowie rund 140 Hospizgruppen und -vereine, häufig getragen von kirchlichen Verbänden.

Hauptziel der Hospizbewegung ist es, das Sterben wieder als wichtigen Teil des Lebens ins öffentliche Bewusstsein zu rufen und damit den Sterbenden einen würdevollen Abschied zu ermöglichen. Das Sterben wird als Lebensabschnitt

gesehen, der weder verkürzt noch verlängert werden soll. Dazu gehört ein achtungsvolles Begleiten von Menschen in der Endphase ihres Lebens mit dem Ziel, dass sie möglichst bis zuletzt ohne Beschwerden leben können, umsorgt von Familie, Freunden und Helfern. Die Betreuung in einem Hospiz zeichnet sich aus durch ein gleichberechtigtes Zusammenwirken von Ärzten, Schwestern, Seelsorgern und Hospizhelfern zum Wohle der Sterbenden und ihnen nahestehenden Menschen. Dabei steht neben der psychosozialen Begleitung die Schmerztherapie im Vordergrund.

Der Einbezug ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer gehört zu den Grundprinzipien der Hospizbewegung. Die Freiwilligen übernehmen all das, was über die medizinische und pflegerische Versorgung Sterbender hinausgeht. Sie begleiten den sterbenden Menschen und sorgen dafür, dass ihm alle Wünsche erfüllt werden, die ihm das Abschiednehmen leichter machen. Sie unterstützen auch Angehörige

und Freunde und helfen ihnen dabei, den bevorstehenden Abschied zu bewältigen. Sie haben den Mut und die Kraft, offene Gespräche zu führen und das Leid und die Trauer der Menschen auszuhalten.

Eine besonders anspruchsvolle Aufgabe erfüllen die Helfer in der Kinderhospizarbeit, die sich um schwer erkrankte Kinder und ihre Familien kümmern. Deren Situation ist häufig von enormer Anspannung, Ängsten, offenen Fragen und organisatorischen Problemen geprägt. Private und berufliche Ziele müssen verworfen werden, das Leben aller Beteiligten verändert sich umfassend. Die Betreuung ihrer erkrankten Kinder bringt die Eltern oft an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Geschwister erfahren dadurch weniger Fürsorge und entwickeln oft psychosomatische Symptome, Partnerschaften werden schwer belastet, nicht selten zerbrechen Ehen an der Situation.

Um diesen Familien ein zweites Zuhause und einen Ort zum Kraft tanken zu geben, wurde 2007 das Kinderhospiz St. Nikolaus in Bad Grönenbach im Allgäu eröffnet. Für Familien, die zuhause bleiben wollen oder müssen, gibt es ambulante Kinderhospizdienste: Ehrenamtliche Mitarbeiter begleiten die Familien ab der Diagnose, im Leben und Sterben und über den Tod der Kinder hinaus.

Hospizmitarbeiterinnen und -mitarbeiter werden stets umfassend auf ihre Aufgaben vorbereitet und müssen in ihrer Tätigkeit unterstützt und begleitet werden. Die finanzielle Förderung speziell für die Supervision begründet Bayerns Staatsministerin Christine Haderthauer: „Ehrenamtliche Hospizhelfer leisten einen großartigen Dienst, der neben Mut auch Wissen um die seelische Auseinandersetzungen Sterbender und nicht zuletzt eine große innere Bereitschaft erfordert, dieses Leid auszuhalten. Deswegen ist es wichtig, auch ihnen einen ruhigen Hafen zu bieten, in dem sie ihren oftmals schweren Dienst in der Sterbebegleitung reflektieren und sich ihre Lebensfreude bewahren können.“ Finanzielle Unterstützung leistet insbesondere die Bayerische Stiftung Hospiz.



#### Weitere Informationen:

[www.bayerischer-hospizverband.de](http://www.bayerischer-hospizverband.de)  
[www.bayerische-stiftung-hospiz.de](http://www.bayerische-stiftung-hospiz.de)  
 Deutscher Hospiz- und PalliativVerband e.V.: [www.hospiz.net](http://www.hospiz.net)  
 Deutsche Hospiz Stiftung  
[www.patientenschutzorganisation.de](http://www.patientenschutzorganisation.de)

# vor Ort

## Hospizverein Hof e.V.

Der Hospizverein Hof e.V. wurde 1994 gegründet und verzeichnet über 300 Mitgliedschaften. Die 60 aktiven Mitglieder sind lebenserfahrene Frauen und – ein paar wenige – Männer, die sich zusammengefunden haben, um ehrenamtlich in der Hospizarbeit tätig zu sein. Die überwiegend selbst noch berufstätigen Ehrenamtlichen werden durch eine vorbereitende Schulung sowie durch regelmäßige Fortbildungen qualifiziert. Mit einem Supervisionsangebot werden sie von einer erfahrenen Psychologin in ihrer Arbeit begleitet.

Der Verein kümmert sich hauptsächlich um die Betreuung Sterbender und ihrer Angehöriger zuhause. Aber die Hospizhelfer begleiten auch

Menschen, die zum Beispiel im stationären Hospiz Naila untergebracht sind oder in einem der Pflegeheime in der Region leben. Der jahrelangen Überzeugungsarbeit des Vereines ist es u.a. zu verdanken, dass am Sana Klinikum Hof in diesem Jahr eine eigene Palliativstation eröffnet, die auch mit den ehrenamtlichen Hospizhelfern zusammenarbeiten wird.

Norbert Lummer ist hauptamtlicher Organisator des ansonsten ausschließlich ehrenamtlich arbeitenden Teams. Unterstützt wird er mittlerweile durch eine Kollegin, die auf 400-Euro-Basis arbeitet. Als Krankenpfleger und Lehrer für Pflegeberufe wurde er 1996 zunächst Mitglied des Vereins und schließlich 2007 haupt-

amtliche Hospizfachkraft. Für seine Aufgabe absolvierte er zusätzlich zu seiner beruflichen Ausbildung spezielle Fortbildungskurse an der Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit in Würzburg.

Er führt Informationsveranstaltungen durch, schult und begleitet die ehrenamtlichen Hospizhelfer und stellt Kontakt zu Krankenhäusern und Pflegestationen her, um auf das Angebot des Vereins aufmerksam zu machen. Ohne die Förderung der gesetzlichen Krankenkassen für hauptamtliche Stellen in der Hospizarbeit, die es erst seit ein paar Jahren gibt und die dem Verein seit 2005 zugute kommt, wäre die fachlich fundierte Arbeit des Vereins nicht möglich.



#### Weitere Informationen:

[www.hospizverein-hof.de](http://www.hospizverein-hof.de)



## Gemeinwohl fördern – Unternehmen als gute Bürger

Immer mehr Unternehmen erkennen den Wert sozialen Engagements.

Mitarbeiter werden freigestellt, um beim Bau eines Spielplatzes zu helfen, Rollstuhlfahrer bei einem Ausflug zu begleiten, einige Tage in der Bahnhofsmision aktiv zu sein: Der Trend kommt aus den USA und Großbritannien und wird daher mit dem Begriff „Corporate Citizenship“ umschrieben. Grundsätzlich treten Unternehmen dabei nicht nur als Sponsoren in Erscheinung, sondern fühlen sich darüber hinaus als Teil der Gesellschaft mitverantwortlich für deren Gestaltung.

Bei deutschen Unternehmen waren es lange Zeit das Sponsoring großer Kulturereignisse oder großzügige Spenden für einen guten Zweck, von denen man sich einen Imagegewinn versprach. Seit einigen Jahren sind immer mehr Firmen bereit, Verantwortung in der Gesellschaft auch in anderer Form zu tragen und damit verbunden soziales Engagement in ihre Unternehmensgrundsätze aufzunehmen.

Natürlich gilt beim freiwilligen Engagement von Wirtschaftsunternehmen das gleiche, was beim Engagement von einzelnen zu berücksichtigen ist: Wer sich engagiert, will mitplanen und entscheiden können. Soll ein Engagement dauerhaft Bestand haben, so muss es zu den Interessen eines Unternehmens passen. Umgekehrt darf eine gemeinnützige Einrichtung nicht zu PR-Zwecken missbraucht werden. Wichtig ist deshalb eine umsichtige Entwicklung des gesellschaftlichen Engagements als Teil der Unternehmensstrategie.

Die Erfahrungen zeigen, dass Firmen, die sich dauerhaft für das Gemeinwohl engagieren und dies als Teil ihrer Unternehmenskultur sehen, nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch bei ihren Mitarbeitern an Ansehen gewinnen. Das Engagement in sozialen Projekten befördert eine ganzheitliche Sicht auf die Menschen, die im Unternehmen tätig sind, aber auch auf dessen Kunden. Sie sind ein Signal, dass es dem Betrieb nicht gleichgültig ist, was gesellschaftlich passiert. In einer der-



### Weitere Informationen:

Bundesinitiative Unternehmen:  
Partner der Jugend e.V.: [www.upj.de](http://www.upj.de)  
Centrum für Corporate Citizenship  
Deutschland: [www.cccdeutschland.org](http://www.cccdeutschland.org)  
Marktplatz Bertelsmann Stiftung:  
[www.gute-geschaefte.org](http://www.gute-geschaefte.org)

art geprägten Unternehmenskultur fühlen sich Mitarbeiter gut aufgehoben, und gute Unternehmer wissen, dass sich diese Identifikation auch leistungsfördernd auswirkt.

Ein wesentlicher Engagementbeitrag von Unternehmen in Deutschland waren bisher Freistellungen, zum Beispiel für Feuerwehreinsätze. In den letzten Jahren entwickelte sich eine Vielzahl weiterer Möglichkeiten, sich zu engagieren: An sogenannten „Caring Days“ unterstützen ganze Belegschaften oder einzelne Abteilungen von Unternehmen gemeinnützige Organisationen. In Mentoringprogrammen beraten Mitarbeiter kleinere Einrichtungen oder übernehmen Patenschaften. Bei Hospitationen helfen Angestellte nicht nur in sozialen Einrichtungen mit, sondern sammeln dort auch neue Erfahrungen. So arbeiten beispielsweise bei „Seitenwechsel“ oder „Switch“ Führungskräfte für eine Woche mit Obdachlosen, Asylbewerbern

oder straffällig gewordenen Jugendlichen. Auch sogenannte Partnerschaftstage erfreuen sich zunehmend an Beliebtheit.

Mittlerweile gibt es eine Reihe lokaler und überregionaler Mittlerorganisationen. Freiwilligenagenturen wie Tatendrang in München besuchen Firmen und beraten dort Unternehmensmitarbeiter, die ehrenamtlich aktiv werden möchten. Marktplätze und Unternehmenstage bringen gemeinnützige Organisationen und Wirtschaftsunternehmen zusammen, um gegenseitig Vereinbarungen der Unterstützung zu schließen. Unter dem Motto „Unternehmen helfen München“ schlossen sich 2009 Münchner Firmen auf Initiative von Roland Berger Strategy Consultants zu einem Corporate Volunteering Netzwerk zusammen, um Erfahrungen auszutauschen und regionale Kompetenzen und Initiativen zu bündeln. Allein aus den Unternehmen dieses Netzwerks sind jährlich mehr als 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Einsatz. Bundesweit gibt es mit upj - Partner der Jugend, Bertelsmann-Stiftung und dem Centrum für Corporate Citizenship Deutschland Unterstützungsnetzwerke, die sich als Plattform für Fachdiskussionen zur Verfügung stellen oder auch Kontakte zwischen national und international aufgestellten Firmen und lokalen Mittlern ermöglichen.

# vor Ort

## Datev: Zukunft gestalten. Gemeinsam.

Die Datev, eine Genossenschaft mit fast 40.000 Mitgliedern und bundesweit rund 5.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, stellt sich seit Jahren der Herausforderung, eine nachhaltige Geschäftspolitik zu betreiben und dazu im Unternehmen einen Ausgleich zwischen Ökonomie, Ökologie und Sozialem zu schaffen. Innovative Arbeitsmodelle, frühzeitige Nachwuchsförderung, Mentorenetzwerke, ein vielfältiges Aus- und Weiterbildungsprogramm gehören für die Datev ebenso zum Begriff der Nachhaltigkeit wie Umweltbewusstsein und soziales Engagement.

Und so können die konkreten Tätigkeitsfelder eines engagierten Unternehmens aussehen: Seit 2007 überlässt die Datev ausgemusterte IT-Hardware der gemeinnützigen Gesellschaft „Arbeit für Menschen mit Behinderung“ kostenlos, die gebrauchte Notebooks, PCs, Monitore und Drucker zur Weiterverwendung aufbereitet. Mittel, die ursprünglich für Geschenke an Mitarbeiter oder Kunden vorgesehen waren, werden für gemeinnützige Zwecke wie den Kauf eines Kleinbusses für Fahrdienste einer Schwimmgruppe mit geistig behinderten Jugendlichen gespendet. Aber auch an Aktionen wie dem „Marktplatz“ unter dem Motto „Spenden

Sie Zeit und Engagement statt Geld“ beteiligt sich die Datev und übernahm in der Folge beispielsweise mit 50 Auszubildenden ein AWO-Projekt, bei dem Senioren die Nutzungsmöglichkeiten eines Handys erklärt werden.

2000 startete das Projekt „Volunteering in gemeinnützigen Organisationen“ zunächst mit Führungskräften, die sich über die Nürnberger Initiative „Türen öffnen“ für Suchtopfer engagierten. Mittlerweile kann jeder Mitarbeiter über ein internes Ehrenamtsportal nach geeigneten Engagementfeldern suchen und sich aktiv beteiligen. Und Mitarbeiter kurz vor dem Ruhestand werden ausführlich über die Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements informiert.



### Weitere Informationen:

[www.datev.de/nachhaltigkeit](http://www.datev.de/nachhaltigkeit)

## Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen

Das Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen ist federführend für die Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements in Bayern zuständig. Mit der langjährigen Förderung des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement steht ihm ein zivilgesellschaftlicher Partner zur Seite.

Das StMAS initiierte mit verschiedenen Partnern in den letzten Jahren in Bayern u.a. die Einführung einer Ehrenamtsversicherung, von Ehrenamtsnachweis und Ehrenamtskarte, Fortbildungen im Rahmen des Programms „Erfahrungswissen für Initiativen“, eine Finanzierung von „Koordinierungszentren für Bürgerschaftliches Engagement“ vorrangig im ländlichen Raum und ist zudem federführend zuständig für die Freiwilligendienste in Bayern.

Die Engagementpolitik des StMAS setzt auf drei wesentliche Säulen:

- I. Eine engagementfeldübergreifende Stärkung der Infrastruktur, zum Beispiel durch die Förderung des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement. Zur Infrastruktur gehört auch die Qualifizierung von engagierten Menschen.
- II. Die Stärkung der Anerkennungskultur, zum Beispiel durch die Einführung der Ehrenamtskarte.
- III. Die Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit für den Wert Bürgerschaftlichen Engagements und ehrenamtlichen Handelns.

Aktuelle Zahlen, Ergebnisse und Trends zum Thema Bürgerschaftliches Engagement in Bayern sind dem vom StMAS veröffentlichten Freiwilligensurvey Bayern 2009 zu entnehmen..

[www.stmas.bayern.de](http://www.stmas.bayern.de)

## Das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement und seine Partner

### Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern

Das Landesnetzwerk ist ein Bildungs-, Lern- und Informationsnetzwerk und versteht sich als landesweite Servicestelle, die Freiwilligenarbeit vor Ort initiiert und unterstützt. Die Geschäftsstelle betreut ein umfangreiches Internetportal, organisiert und vermittelt Fortbildungs- und Beratungsangebote, veranstaltet Fachtagungen und veröffentlicht viermal jährlich einen Informationsbrief. Mitglieder des Landesnetzwerks sind verschiedene Landesverbände aus dem Bürgerschaftlichen Engagement.

[www.wir-fuer-uns.de](http://www.wir-fuer-uns.de)

### Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migrantinnen- und Integrationsbeiräte Bayerns

AGABY ist der Zusammenschluss der Ausländer-, Migrantinnen- und Integrationsbeiräte, die von der ausländischen Bevölkerung in Kommunen gewählt werden. Sie ermöglicht den Erfahrungsaustausch und trägt so zur Effizienz der Arbeit der kommunalen Beiräte und zur besseren Nutzung der Ressourcen bei. Sie unterstützt Neugründungen von Beiräten und hilft bei der Überwindung von Anfangsschwierigkeiten.

[www.agaby.de](http://www.agaby.de)

### Initiative Bürgerstiftungen

Die Initiative Bürgerstiftungen ist die zentrale Anlaufstelle für Bürgerstiftungen. Neben der Beratung von Gründungsinitiativen zählt zu ihren Aufgaben, die Arbeit bestehender Bürgerstiftungen zu unterstützen, den Erfahrungsaustausch zu fördern und für das Konzept der Bürgerstiftung zu werben.

[www.die-deutschen-buergerstiftungen.de](http://www.die-deutschen-buergerstiftungen.de)

### Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligen-Agenturen/Freiwilligen-Zentren in Bayern

Die lagfa bayern ist ein Zusammenschluss der Freiwilligenagenturen und -zentren in Bayern. Sie setzt sich mit ihren Mitgliedseinrichtungen aktiv für die Förderung des freiwilligen Engagements in Bayern ein, engagiert sich für verbesserte Rahmenbedingungen und versteht sich als Ansprechpartnerin für Kommunen und Wirtschaft. Die in ihr organisierten Freiwilligenagenturen und -zentren haben unterschiedliche öffentliche und freie Träger- und Organisationsstrukturen, aus denen sich das vielfältige Aufgabenspektrum für die lagfa ergibt.

[www.lagfa-bayern.de](http://www.lagfa-bayern.de)

## Das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement und seine Partner

### Landesseniorenvertretung Bayern

Die LSVB ist die Dachorganisation der Seniorenbeiräte und Seniorenvertretungen der bayrischen Kommunen. Als deren Vertreter setzt sie sich sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene für die Rechte der Senioren ein und kooperiert in allen seniorenrelevanten Fragen mit den entsprechenden überörtlichen Institutionen und Organisationen.

[www.lsvb.info](http://www.lsvb.info)

### Landesverband Mütter- und Familienzentren in Bayern e.V.

Der Landesverband Mütter- und Familienzentren in Bayern versteht sich als zentrale Interessenvertretung der Einrichtungen und engagiert sich für die erforderlichen Rahmenbedingungen für qualifizierte Arbeit. Er bietet Beratungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten und leistet bei Neugründungen fachliche Hilfestellung. Zudem ist der Verband Ansprechpartner für Frauengruppen, Politikerinnen und Politiker, Verbände, Unternehmen und Behörden rund um die Mütter- und Familienzentrumsarbeit.

[www.muetterzentren-in-bayern.de](http://www.muetterzentren-in-bayern.de)

### Selbsthilfekoordination Bayern

Die SeKo Bayern hat die bayernweite Vernetzung und Unterstützung der Selbsthilfe zur Aufgabe. Durch die Kooperation mit Fachleuten aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich sowie mit Politik und Verwaltung leistet sie Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Selbsthilfe. In Bayern gibt es zu über 800 Themen Selbsthilfegruppen, die ehrenamtlich Betroffenen und ihren Angehörigen Hilfe anbieten.

[www.seko-bayern.de](http://www.seko-bayern.de)

## Die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern

### Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern

Die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege sind in der LAGFW in Bayern zusammengeschlossen. Die Wohlfahrtsverbände sind Einrichtungsträger und Anbieter von sozialen Dienstleistungen in den Bereichen Gesundheits-, Kinder- und Jugendhilfe, Familien-, Alten- und Behindertenhilfe, Frauenpolitik, Hilfe für Personen in besonderen sozialen Situationen sowie in Aus-, Fort- und Weiterbildung.

In Bayern unterhalten die Wohlfahrtsverbände und ihre angeschlossenen Organisationen eine Vielzahl von Facheinrichtungen und Projekten im sozialen Bereich. Ein Schwerpunkt der Aufgaben der Spitzenverbände ist die Schaffung und Aufrechterhaltung von Rahmenbedingungen für soziales Engagement der Bürgerinnen und Bürger. Zudem bieten sie vielfältige Einsatzfelder für Freiwilligendienste wie das Freiwillige Soziale Jahr.

[www.lagfw.de](http://www.lagfw.de)

### Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.

[www.bayern.awo.de](http://www.bayern.awo.de)

### Bayerisches Rotes Kreuz - Landesverband Bayern

[www.brk.de](http://www.brk.de)

### Caritasverband Landesverband Bayern e.V.

[www.lvbayern.caritas.de](http://www.lvbayern.caritas.de)

### Diakonisches Werk Bayern e.V.

[www.diakonie-bayern.de](http://www.diakonie-bayern.de)

### Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Bayern e.V.

[www.paritaet-bayern.de](http://www.paritaet-bayern.de)

### Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern

[www.ikg-bayern.de/rsz\\_1.html](http://www.ikg-bayern.de/rsz_1.html)

### Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung - Landesverband Bayern

[www.lebenshilfe-bayern.de](http://www.lebenshilfe-bayern.de)

## Verbände und Netzwerke in Bayern

### Aktivsenioren Bayern e.V.

Der gemeinnützige Verein hilft Freiberuflern, kleinen bis mittleren Unternehmen, Vereinen und sonstigen Organisationen bei Existenzgründung, Existenzhaltung, Unternehmensnachfolge und anderen Problemen. Umfassende Berufs- und Lebenserfahrung als Unternehmer, Manager oder Experte und ein breit gefächertes Wissen bezüglich Beruf, Branche und Fachgebiet werden ehrenamtlich zur Verfügung gestellt.

[www.aktivsenioren.de](http://www.aktivsenioren.de)

### Alt hilft Jung Bayern e.V.

„Alt hilft Jung“ ist ein Team von Experten unterschiedlicher Fachrichtungen, die aus dem Berufsleben ausgeschieden sind und ehrenamtlich junge Unternehmen und Existenzgründer beraten. Der Verein arbeitet eng mit Landrats- und Arbeitsämtern, Industrie-, Handels- und Handwerkskammern, Universitäten etc. zusammen.

[www.alt-hilft-jung.de](http://www.alt-hilft-jung.de)

### Bayerischer Hospiz- und Palliativverband e.V.

Der Verband informiert und berät seine Mitglieder beim Aufbau und Betrieb ambulanter und stationärer Dienste, bietet Erfahrungsaustausch sowie organisatorische und inhaltliche Hilfestellungen an. In Zusammenarbeit mit den Hospizakademien entwickelt er Konzepte für die Aus-

Fort- und Weiterbildung der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter aus dem Hospizbereich.

[www.bayerischer-hospizverband.de](http://www.bayerischer-hospizverband.de)

### Bayerischer Jugendring

Der bjr ist ein freier Zusammenschluss von Jugendorganisationen in Bayern, der öffentliche Aufgaben der Jugendhilfe übernimmt, insbesondere die Förderung der Jugendarbeit, Beratung von Jugendämtern, Jugendringen und Fachkräften.

[www.bjr.de](http://www.bjr.de)

### Bayerischer Landesverband des Katholischen Deutschen Frauenbundes e.V.

Der KDFB setzt sich in seinen vielfältigen Aktivitäten für Gleichberechtigung und Chancengleichheit von Frauen in Kirche, Politik und Gesellschaft ein. Er bietet als Träger der offenen Erwachsenenbildung ein umfangreiches Seminar- und Studienprogramm und betreibt u.a. das Familienpflegewerk für Familien in besonderen Belastungssituationen.

[www.frauenbund-bayern.de](http://www.frauenbund-bayern.de)

### Der Weiße Ring

Die Hilfsorganisation Der Weiße Ring engagiert sich als Bürgerinitiative für Kriminalitätsoffer und ihre Familien. Der gemeinnützige Verein tritt auch öffentlich für die Interessen der Betroffenen ein und unterstützt den Gedanken der Prävention.

[www.weisser-ring.de](http://www.weisser-ring.de)

### Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Bayern e.V.

Der Landesverband des Deutschen Kinderschutzbundes versteht sich sowohl als Fachorganisation als auch als Dienstleistungs- und Serviceeinrichtung. Er berät und unterstützt über Orts- und Kreisverbände, bietet Aus- und Fortbildungen an, organisiert landesweite Öffentlichkeits- und Lobbyaktivitäten für die Rechte der Kinder und eigene Projekte zur Entwicklung und Umsetzung des Kinderschutzes.

[www.kinderschutzbund-bayern.de](http://www.kinderschutzbund-bayern.de)

### ehrenamt – evangelisch – engagiert

In allen Bereichen kirchlicher Arbeit spielen ehrenamtlich Engagierte eine entscheidende Rolle. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern beschloss 2001 das Ehrenamtsgesetz, das 2010 überarbeitet wurde und als PraxisHilfe Ehrenamt erhältlich ist. Das Amt für Gemeindedienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern bietet auf einer Homepage Informationen zum Thema.

[www.ehrenamt-evangelisch-engagiert.de](http://www.ehrenamt-evangelisch-engagiert.de)

### Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.

Das Netzwerk ist ein Zusammenschluss von entwicklungspolitischen Gruppen, Weltläden und lokalen Eine-Welt-Netzwerke auf bayerischer Ebene.

[www.eineweltnetzbayern.de](http://www.eineweltnetzbayern.de)

### Internationaler Bund

Der parteipolitisch und konfessionell unabhängige Verein IB ist in der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit aktiv und bietet die Möglichkeit, sich im In- und Ausland im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen oder Ökologischen Jahres in sozialen, kulturellen oder sportlichen Einrichtungen sowie im Natur- und Umweltschutz zu betätigen.

[www.internationaler-bund.de](http://www.internationaler-bund.de)

## Verbände und Netzwerke in Bayern

### Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und ihrer Angehörigen in Bayern e.V.

Die LAGH ist die Dachorganisation von Behindertenselbsthilfeverbänden in Bayern und vertritt die Interessen chronisch kranker und behinderter Menschen gegenüber Staat, Verwaltung, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Ihre Basis bilden die von Betroffenen oder Angehörigen gegründeten fachspezifischen Behindertenselbsthilfeverbände.

[www.lagh-bayern.de](http://www.lagh-bayern.de)

### Landes-Caritasverband Bayern

Der Landes-Caritasverband Bayern beteiligt sich an der fachlichen und organisatorischen Weiterentwicklung Bürgerschaftlichen Engagements und vertritt dazu die sieben bayerischen Diözesan-Caritasverbände in bundesweiten Gremien. Er organisiert Fachtage und die Fachkonferenzen der Referentinnen und Referenten für Bürgerschaftliches Engagement, die es in jedem bayerischen Diözesan-Caritasverband gibt.

[www.lvbayern.caritas.de](http://www.lvbayern.caritas.de)

### Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune Bayern

Das Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune entstand 2007 auf Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit. Es möchte nachhaltige kommunale Entwicklungsprozesse fördern und deren Verankerung unterstützen.

[www.nachhaltige-buergerkommune.de](http://www.nachhaltige-buergerkommune.de)

### Verband für Interkulturelle Arbeit Bayern e.V.

VIA ist ein Dachverband für Vereine, Gruppen und Initiativen, die in der interkulturellen Sozialarbeit, der Migrations- und Flüchtlingsarbeit aktiv sind. VIA Bayern versteht sich als Vertretung seiner Mitgliedsgruppen und bietet Fort- und Weiterbildungen, Fachtagungen und Veranstaltungen, berät Institutionen und führt eigene Projekte durch.

[www.via-bayern.de](http://www.via-bayern.de)

## Netzwerke und Internetportale auf Bundesebene

### Akademie für Ehrenamtlichkeit

Die Akademie für Ehrenamtlichkeit bietet bundesweit Qualifizierungsmöglichkeiten und organisationsübergreifenden Erfahrungsaustausch für haupt- und ehrenamtlich Engagierte zu den Themenbereichen freiwilliges Engagement und Ehrenamt.

[www.ehrenamt.de](http://www.ehrenamt.de)

### Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement

Das BBE versteht sich als Netzwerk der drei großen Bereiche der Zivilgesellschaft - Bürgergesellschaft, Staat und Kommunen, Wirtschaft - zur Förderung von Bürgerschaftlichem Engagement und Bürgergesellschaft. Ziel ist es, den bundesweiten Austausch unterschiedlichster Experten zu ermöglichen, in themenbezogenen Arbeitsgruppen Bereiche des Bürgerschaftlichen Engagements weiterzuentwickeln und damit nachhaltige Impulse der Engagementförderung in der Praxis von Bürgergesellschaft, Staat und Wirtschaft sowie in der Politik zu setzen.

[www.b-b-e.de](http://www.b-b-e.de)

### Netzwerk Lernen durch Engagement

Dem Netzwerk gehören Schulen und außerschulische Partner an, deren Ziel es ist, gemeinsam die Idee von Lernen durch Engagement zu fördern. Es bildet Multiplikatoren und lokale Partner wie Freiwilligenagenturen, Bürgerstiftungen, Schulentwickler aus, die Schulen vor Ort beraten und begleiten.

[www.lernen-durch-engagement.de](http://www.lernen-durch-engagement.de)

### Stiftung MITARBEIT

Die Stiftung MITARBEIT versteht sich als Servicestelle für das Bürgerschaftliche Engagement außerhalb von Parteien und großen Verbänden. Sie ist Träger des Internetportals „Wegweiser Bürgergesellschaft“ und veranstaltet Fach- und Kooperationstagungen, Methoden- und Finanzierungsseminare sowie Workshops, die für Initiativen auf Nachfrage individuell gestaltet werden.

[www.mitarbeit.de](http://www.mitarbeit.de)

### Wegweiser Bürgergesellschaft

Der Wegweiser Bürgergesellschaft bietet umfassende Informationen zu engagementfördernden Strukturen und Programmen, zu Möglichkeiten der Mitgestaltung von politischen Entscheidungsprozessen durch Bürgerinnen und Bürger und wertvolle Praxishilfen zu Vereinsarbeit, Vereinsrecht und zur Arbeit in Initiativen.

[www.buergergesellschaft.de](http://www.buergergesellschaft.de)

### Wegweiser Freiwilligendienste

Der Wegweiser Freiwilligendienste ist ein Kooperationsprojekt des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement mit Trägern und Trägerverbänden der Jugendfreiwilligendienste. Er informiert über die verschiedenen Dienstformen und ermöglicht eine Suche nach passenden Einsatzstellen.

[www.freiwilligendienste.de](http://www.freiwilligendienste.de)

## **Impressum**

Herausgeber:  
Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern  
Gostenhofer Hauptstr. 63  
90443 Nürnberg  
[www.wir-fuer-uns.de](http://www.wir-fuer-uns.de)

Gestaltung: eskade design  
Titelbild: photocase.com: Pinnwand  
Fotos im Innenteil: Olaf Tiedje  
Herstellung: optimum.druckdienstleistungen